

male

adica

Arbeiter-Zeitung

205 Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 24. Januar 1931

Nummer 20

Volkssturm gegen Faschismus!

Revolutionärer Gruß den Delegierten des Kampfkongresses

Dresden, 24. Januar.

Heute abend beginnt der Kampfkongress gegen den Faschismus. Aus Textilbetrieben und Metallbetrieben, aus Schächten und Stempelstellen, aus Büro, Werkstatt und Post, aus allen Ecken der Not, der Entladung, aus den Schichten des unterdrückten und getriebenen werktätigen Volks in Sachsen kommen die Delegierten, mit dem Auftrag und Vertrauen hunderttausend Werktätiger ausgerüstet. Kampf gegen Faschismus, Organisierung der proletarischen Gegenoffensive zur Zerschmetterung einer schamlosen Blut- und Hungerordnung ist die Frage, die die Herzen und Hirne von Millionen erfüllt, für die der Kampf gegen den Faschismus die Werkbetriebe rührt und den Kongress einberufen hat. Groß und verantwortlich sind die Aufgaben, die die Delegierten zu lösen haben, außerordentlich ernst die Situation, in der sie zur angeordneten Arbeitssitzung zusammenfinden.

Die bankrotte Young-Republik erliegt unter dem Ausbruch gewaltiger Klassenkämpfe. Feind gegen Feind stehen die Fronten. Der blutige Faschismus ist zum Gen darm der bürgerlichen Ordnung geworden.

Nach nur wenigen Monaten, im Dezember vergangenen Jahres, hieß es: „Vorwärts“. Was in Deutschland seit dem Sommer dieses Jahres geschehen ist, das hat mit Faschismus nichts zu tun. Das Volk braucht nur das nächste Mal einen Faschismus, um zu wissen, was es bedeutet. Die Faschisten sind die „Kampfbannerträger“ und „Kommunisten-Killer“. Die Ereignisse der letzten Tage gerade in Sachsen, die blutigen Überfälle der braunen Mordpost auf Arbeiter, gleich welchen Lagers die Polizeistellen gegen streikende Arbeiter an der Ruhr und Obersachsen, die beispiellose Zerschlagung von Arbeiter- und Angestellten sind die lebendigen Anklagen gegen jene, die uns und unsere Einkünfte der Lage als „ins Irrenhaus gehörend“ bezeichneten. Mühen noch weitere Fettenbänken von Opfern die Erkenntnis machen, daß nicht die Demokratie, sondern der Bürgerkriegsartikel 48 und der Vorbehalt des Faschismus zur Herrschaftsform der demokratischen Republik geworden sind?

Young-Deutschland erdrückt unter den Schlägen der Weltwirtschaftskrise. Es ist für die tiefste Wehmut der werktätigen Bevölkerung zu einem Bande des Hungers geworden. Die aus Volkshut erproben und ergründeten Milliarden der großkapitalistischen Heillosen stehen über uns. Sie leben, blühend und glückselig, letzte Tage. Aber die Erwerbslosigkeit wächst weiter im Schatten der drohenden militärischen Zwangsarbeit. Die Lebensmittelrationen der noch betriebsfähigen Arbeiter und Angestellten werden durch Vorkauf gestoppt. Der erwerbsfähige Mittelstand erstickt in der Kasse der monopolkapitalistischen Konkurrenz, und Katastrophenspolitik. Dem Kleinbauern nimmt man kein einziges, die Scholle.

Tumult großend aus der Tiefe der getriebenen Massen erhebt sich der Widerstand, bricht sich in Massenstreiks und empört Demonstrationen durch die Barrieren des schicksalhaften Terrors durch. Bohn, abt wieder ab, um größer, mächtiger, niederwärtiger sich zu erheben. Die revolutionäre Krise zu bannen, die die herrschende Klasse den Faschismus zur Form und Methode ihrer barbarischen Herrschaft erboben.

„Um ihr bankrottes Herrschaftssystem aufrechtzuerhalten“, erhebt die Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in einer Resolution zur gegenwärtigen politischen Lage, „um den Hungerexport gegen die kapitalistische Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu sichern, böhnt sich die Bourgeoisie bei ihrem Generalangriff auf die Lebenshaltung der arbeitenden Massen nicht nur der „Abblenden“, „Abdrehen“ und „Abblenden“ Methoden, sondern geht neben der verächtlichen Handhabung des Staatsapparates und der Ausnutzung der verräterischen Führer der Sozialdemokratie in steigendem Maße zur Anwendung schändlicher Gewaltsmethoden, zur Anwendung eines brutalen Terrors gegen die Arbeiterbewegung mit Hilfe der vom Großkapital organisierten und finanzierten schicksalhaften Massenbewegung über.“

Die soll die rettende Waffe für den Kapitalismus sein, blutiger, irreführender, verzögernder, ideologischer Umstellung der revolutionären Volksbewegung zu ermöglichen, die Organisationen der revolutionären Massenbewegung bis zur Wurzel ausrotten. Sie zeigen sich seit den Septemberwahlen 1930 der ideologische Beitrag der Hitler und Goebbels vom walen Hintergrund

Nur der Kommunismus bringt dem Volk Freiheit und Brot!

Wer werden den räuberischen Versailler „Friedensvertrag“ und den Youngplan, der Deutschland knechtet, zerschneiden, werden alle internationalen Schulden und Reparationszahlungen, die den Werktätigen Deutschlands durch die Kapitalisten auferlegt sind, annullieren!
Zur Macht gelangt, werden wir dem Treiben der Bankmagnaten, die heute dem Lande offen ihren Willen aufzwingen, schonungslos Einhalt bieten! Wir werden die proletarische Nationalisierung der Banken durchführen und die Verschuldung an die deutschen und ausländischen Kapitalisten annullieren!
Wir werden der Steuerpolitik der Bourgeoisie ein Ende machen. Durch Machtergreifung, entschuldigungslos Enteignung der Industriebetriebe, der Banken, des großen Hausbesitzes und des Großhandels wird die Arbeiterklasse alle Voraussetzungen für einen Klassenhaushalt des proletarischen Staates schaffen. Wir werden die Sozialversicherung aller Arten (Erwerbslosen-, Invaliden-, Kranken-, Alters-, Unfallversicherung, Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenunterstützung) auf Kosten des Staates unbedingt sicherstellen.
Wir werden die Herrschaft der Großgrundbesitzer brechen, werden ihren Grund und Boden entschuldigungslos enteignen und den landarmen Bauern geben, werden Sowjetgüter mit modernsten Maschinenbetrieb schaffen, die Arbeitsbedingungen des Landproletariats denjenigen der städtischen Arbeiterklasse gleichsetzen und viele Millionen werktätiger Bauern in den Aufbau des Sozialismus einbeziehen.
Wir werden den „Kriegsunterdrückung“ und „Kriegsbeschädigung“ zerschlagen. Vom Betrieb an bis hinauf zur deutschen Sowjetregierung — überall wird das Proletariat im Bündnis mit allen Werktätigen auf Grund der wirklichen, der besten Sowjetdemokratie herrschen. Wir werden jedem die Möglichkeit geben, zu arbeiten! Wir werden alle Produktivkräfte der Industrie und Landwirtschaft ausschließlich in den Dienst der Werktätigen stellen. Wir werden den arbeitenden Frauen und der werktätigen Jugend volle politische Gleichberechtigung, gleichen Lohn für gleiche Arbeit sichern!
Wir werden die Löhne erhöhen, indem wir die Unternehmerprofite, die unproduktiven Unkosten der kapitalistischen Wirtschaftsweise und die Reparationszahlungen abschaffen. Mit bolschewistischer Rücksichtlosigkeit werden wir allen bürgerlichen Faulenzer gegenüber das Prinzip durchführen: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!
Wenn sich alle Arbeiter, alle armen Bauern, alle Angestellten, alle werktätigen Mittelständler, Männer wie Frauen, Jugendliche wie Erwachsene, alle unter der Krise, Arbeitslosigkeit, Not und Ausbeutung Leidenden um die Kommunistische Partei Deutschlands zusammenschließen, dann werden sie eine Macht von so unüberwindlicher Stärke bilden, daß sie nicht nur die Herrschaft des Kapitals zu stürzen vermögen, sondern jeder Widerstand gegen sie sowohl im Innern als auch von außen gänzlich aussichtslos wird.

(Aus der Programmklärung des ZK der KPD)

literarischen Politik ab. Vergessen ist der Generallangstreik gegen Young, hat dessen Streikrecht und Einziehung der Tribuna- lisen in der Art der kritischen Regenerationspolitik. Vergessen ist der Kampf gegen die Bankmagnaten, erst durch Hitlers Auftreten bei den Tagungen und Konferenzen der Schloßbarone an der Ruhr, der Hamburger Vorkriegs- und des Vorkriegs der Deutschen Bank von Stauk. Vergessen ist der Kampf gegen die „Futterkruppenpolitik der verübten Rosenbergsrepublik“ durch schicksalhafte Futterkruppenpolitik in Braunschweig und Thüringen, Verbilligung von Kleinstrenten für Hindenburg und Brü- ning. Vergessen ist der Krieg gegen die imperialistische Frontführer von Versailles, erstickt durch die Verbilligung Hitlers, im Falle der Regierungsbildung nur noch eine Reaktion der Young-Pläne“ anzuführen. Alles abgelehnt! Nur eines ist geblieben, fordert Tag um Tag blutige Opfer. Ist der wahre und letzte Inhalt des Programms vom dritten Reich: Arbeiter Mittelständler, Kleinbauern abschichten, menschenwürdig werden lassen, der die Fänge des Kapitalismus, des revolutionären Kampfes gegen die schicksalhafte Republik, gegen die kapitalistischen Bankmagnaten und Großgrundbesitzer erheben bei kein Kapitalist, ob jüdisch, ob christlich, kein Gutbesitzer, kein Rentner, kein In- la den Reihen jener, deren Leben durch den freien Markt der braunen Mordpost verdirbt. „Kampf gegen den Faschismus“ Kampf gegen die Herrschaft der Arbeiter und werktätigen Bauern, das ist die „Tat“ des Nationalsozialismus, der bewaffneten Kon- terrevolution zur Beseitigung der Arbeiter.

Das System der Reaktion, der Unfreiheit, des schicksalhaften Terrors wäre nicht unter dem Reich der proletarischen Arbeiter jäh zusammengebrochen, wäre nicht die Revolution gegen die Sozialdemokratie, durch die sozialdemokratische Führerschaft nach allen Regeln des Betrugs verhindert. Gewerliche Reichs- gewerliche Klassen in die Reihen der Reichswehrführer, in Hitlers Kollaboration werden Sozialdemokratie als Stütz- punkt gegen ihre eigenen Kampfbanner Kollaboration widersteht.

Die dem Einfluß der SED-Führung unterliegenden Massen- organisationen sind nicht Hebel der Revolution, sondern der Ver- dichtung des Proletariats. Den linken SED-Führern, an die in Sachsen nach Hunderttausenden von Arbeitern ihre Hoffnung knüpfen, sind in der Durchführung ihrer praktischen Politik Wegbereiter und Stützen der imperialistischen Dis- tanz. „Das System der Verbilligung“ weigern sie das System Brünings, am 2. Dezember werden sie die des Betruges aus. In Stadt und Dorf werden Reichsbannerarbeiter, sozialdemokratische Arbeiter unter dem Terror der Mordpost die „Hitler- Führer rufen: „Haltet die Fäden!“ — „Lacht und nicht mehr von den Drahtziehern des Faschismus!“ — „Reißt die Fäden mit den kommunistischen Arbeitern!“

Als am 18. Januar dieses Jahres im Reichstag die Elemente der Republik der Kollaboration des Reichstagspräsidenten gebildet, leiteten Goebbels und Goering mit. Die „Hitler“ haben proletarischen nicht einmal. Aber ihre Zeitungen schreien weiter, daß die SED die einzige Klassenkampfpartei des deutschen Proletariats ist und erheben den imperialistischen Terror gegen jene SED-Arbeiter, die nicht mit Reichsbannerorganisationen, sondern mit kommunistischen Organisationen die Einheitsfront bilden. Der heute sogenannte Kampf- kongress gegen den Faschismus ist nicht mehr als ein von großer Bedeutung, weil auf ihn zahlreiche SED-Arbeiter zurückzuführen sein werden. Der Klassenkampf ist bei dem Kampf und Geduldswort der SED-Führer. Die SED-Führer die große Verantwortung, die Verantwortung für die SED, die werden aus dem Blut der gemordeten Arbeiter, in die Hände der jener Hunderttausenden zu legen, die die SED-Führer die rabulische Fänge verächtlicher Führer legen. Dem Klassen- kampf gegen Faschismus, das heißt gegen die imperialistische Proletariats, Klassenkampf sind kommunistische, proletarische und sozialdemokratische Arbeiter, sozialdemokratische Klassenkampf, das heißt gegen die offenen Feinde der Revolution, sondern auch gegen die, die

A-Stadtbibliothek

Vorwärts marsch! Wir greifen an!

Heraus zur Riesendemonstration morgen 11 Uhr Holbeinplatz

haben, die Interessen des Proletariats zu vertreten, unter solchen Umständen die Einheit zu verlieren, in allen entscheidenden Stunden mit dem Feinde zu kollabieren. Die „Linke“ SPD-Führer sind die gefährlichsten „Verräter“ des Volkes.

Der Klassenkampf gegen Faschismus, Organisation der Volkswirtschaft, das heißt auch die Organisation des Proletariats mit den Millionen arbeitenden Kleinbauern und Mittelständler, ihre Einflügung in die revolutionäre Klassenfront, ideologische Klärung um die Fragestellungen der Arbeiterbewegung, der Kleinbauern, der Mittelständler, der Angestellten und Beamten, Opfer der großkapitalistischen Kladder, das heißt Kampf um die Frage der politischen Führung, es muß gewonnen werden für uns.

Der Kampf der gesamten Arbeiterklasse muß gefördert werden. Die Einheit der Arbeiter ist zu haben. Die Organisation einer sozialistischen Arbeiterfront ist der entscheidende Schritt zum Kampf gegen den Faschismus. Wichtige Entfaltung des Kampfes als breite, überparteiliche Massenorganisation, Betriebsräte, Erwerbslosenvereine, Schutz der Demonstrationen und Veranstaltungen der Werktätigen, Maßnahmen, deren Durchführungen nicht mehr hinausgeschoben werden dürfen.

Die mächtigste und wichtigste Waffe gegen die faschistische Diktatur in der gegenwärtigen Situation ist der politische Klassenkampf. Seine Erhebung, der Ausbau der Betriebe zu Festungen der Revolution! Schließlich: der Kampf gegen Faschismus, Organisation der Streikbewegung um Lohn und Brot und gegen Hunger, wehrhafter Kampf gegen den faschistischen Terror, Klärung zum politischen Klassenkampf, Aufrüstung des ganzen arbeitenden Volkes durch Streiks, Demonstrationen, Solidaritätsbewegungen, ungeachtet der Unterdrückungsmaßnahmen des Klassenfeindes, erfordert höhere Formen der Organisation. Das politische Delegiertenräte, die von den Delegierten gewählten Aktionsausschüsse in Stadt und Land, sind Fragen, deren konkrete Durchführung zum wichtigsten Diskussionsthema des Kampfbundes gehören.

Niemals mehr als jetzt in der Stunde großer, sich entzündender Klassenkämpfe, der maßlosten Ausbeutung und blutigen Unterdrückung der arbeitenden Massen ist es notwendig, den Blick der Werktätigen nach Osten zu richten, zum befreiten Land der russischen Arbeiter und Bauern. Keine Erwerbslosen mehr, Entlassung neuer Kriegsinvaliden, Aufbau in Stadt und Land; keine Knechtung und keinen Landraub an den Bauern, sondern Aufstieg und wachsender Wohlstand im Rahmen des Kollektivismus; keine Katastrophenspolitik, sondern ständiges Wachstum aller materiellen und kulturellen Kräfte der Nation; keine Youngtribune, sondern eine wehrhafte Kraft, die den imperialistischen Kladder Feindt einflößt. Warum? Weil die Fabriken, Bergwerke, der Grund und Boden in die Hände des Volkes überführt wurden, weil die Waffen in den Händen des Proletariats sind, weil die Volkswirtschaft in den roten Oktobertagen 1917 für immer darüber entschied, das „dritte Reich“ der faschistischen Diktatur nicht auf der Erde, sondern unter der Erde zu errichten.

Wir entblenden namens der kommunistischen Partei den Delegierten des Kampfbundes die politische Haltung, die die Einheit des Proletariats geschwächt wird, ist auch der Weg der kommunistischen Partei und kommunistischen Werke. Können die Erwartungen hunderttausender Werktätiger erfüllt, die sich an den Kampf gegen den Faschismus knüpfen, in Erfüllung gehen, müge von ihm ausgehen eine soziale Arbeiterbewegung, geformt zur mächtigsten Einheit und zum organisierten Kampf. Klassenkampf durchs Land! Nieder der Faschismus! Es lebe die Volkswirtschaft!

Holzarbeiterstreik in Württemberg
Stuttgart, 24. Januar. (Fig. Drahtmeldung.) In den Hauptbetrieben der württembergischen Holzindustrie sind die Holzarbeiter gegen den beschleunigten Holzverkauf von 8 Prozent in den Streik getreten. Die Unternehmer wollten den Holzverkauf sofort vorantreiben. Im März sollte ein weiterer Holzverkauf von 7 Prozent folgen.

Welle der Arbeitsämter
Berlin, 24. Januar. (Fig. Drahtmeldung.) Eine gestern tagende Betriebsversammlung der Eisen- und Stahlwerke in Berlin-Weißensee beschloß einstimmig, gegen den beschleunigten Holzverkauf von 8 Prozent in den Streik einzutreten. Die Belegschaft legte darauf unter Führung des Reichs Metallarbeiterverbandes die Arbeit nieder.

Katastrophaler Niedergang der deutschen Maschinenindustrie
Frankfurt am Main, 24. Januar. (Fig. Drahtmeldung.) Der Bericht über die Lage der Maschinenindustrie im Jahre 1930, nach dem Bericht über die Jahresauswertung im Jahre 1930 um 27 Prozent gegenüber 1929 und um volle 50 Prozent gegenüber 1927, ist ein erschütterndes Zeugnis für den Niedergang der deutschen Maschinenindustrie. Der Bericht über die Lage der Maschinenindustrie im Jahre 1930, nach dem Bericht über die Jahresauswertung im Jahre 1930 um 27 Prozent gegenüber 1929 und um volle 50 Prozent gegenüber 1927, ist ein erschütterndes Zeugnis für den Niedergang der deutschen Maschinenindustrie.

Die Gewerkschaftsbildung hat dem Schicksal für die Reichs- und Staatsangehörigen Deutschlands, der die Hungergehilfen ab 1. Februar um 8 Prozent kürzt, ihre Zustimmung gegeben und die Betriebskassenerklärung beantragt.

Die Gewerkschaftsbildung hat dem Schicksal für die Reichs- und Staatsangehörigen Deutschlands, der die Hungergehilfen ab 1. Februar um 8 Prozent kürzt, ihre Zustimmung gegeben und die Betriebskassenerklärung beantragt.

Die Gewerkschaftsbildung hat dem Schicksal für die Reichs- und Staatsangehörigen Deutschlands, der die Hungergehilfen ab 1. Februar um 8 Prozent kürzt, ihre Zustimmung gegeben und die Betriebskassenerklärung beantragt.

Bare Waffe im Kampf gegen Faschismus!

Politischer Massenstreik bricht Raubgesehe der Danziger Diktaturregierung

Surdialung der Krankentafelnotverordnung erzwingen / Gehaltsraub verhindert

Danzig, 24. Januar. (Fig. Drahtmeldung.) Die Stadt Danzig stand am Donnerstag abends im Zeichen des politischen Massenstreiks, der von der SPD und KPO gegen die Durchsetzung des Ermäßigungsgesetzes im Danziger Rathaus organisiert worden war. Entgegen der Überzeugung der bürgerlichen Presse erfolgte der einseitige Massenstreik nicht nur die große Mehrheit der Danzauer Arbeiter, sondern auch bedeutende Teile der Werkstatthalter.

Die Arbeiterklasse im Hafen war nahezu vollständig. Der politische Massenstreik wurde von mächtigen Demonstrationen begleitet, die bereits am frühen Morgen einsetzten. Mächtige Kundgebungen, die bereits am frühen Morgen einsetzten, bildeten sich zum „verbotenen“ Demonstrationsschritt durch die Stadt. Am späten Nachmittag drangen weitere harte Demonstrationen aus den Vororten in das Zentrum der Stadt ein. Die Massen beherrschten die Straßen.

Nach in Zoppot und auf dem Lande kam es zu imposanten Demonstrationen. Die Nazis trafen zur Unterdrückung des Massenstreiks als bewaffnete Hilfskräfte gegen die Arbeiter auf. Unter dem gewaltigen Eindruck der Demonstrationen und der Massenaktionen sah sich der Senat gezwungen, die Krankentafelnotverordnung mit den Sondergebühren zurückzunehmen.

Nach die SPD sah sich veranlaßt, unter dem Druck des Massenstreiks zu manövrieren, indem sie gewillt war mit der KPD entgegen ihrer früheren Politik gegen die Durchsetzung der Gehalts für die unteren Beamten stimmte. Nachdem das Gehaltsabzugsgebot gefallen war, brachte der Senat Erklärungen zum Ermäßigungsgebot ein, durch die die Beamten

gehört mit einer Steuer (I) belegt wurden. Das Ermäßigungsgebot, mit dem eine Reihe Hungerstreikaktionen verbunden sind (Wider der Sozialisten, Demontierung von 8 Prozent) wurde darauf unter harschem Protest der Kommunisten mit einer Mehrheit angenommen. Wiederholt wurde die Vollstreckung unterbrochen. Obwohl der kommunistischen Fraktion das Wort vorzuziehen war, sprach ein Vertreter der Eisenarbeiter und ein kommunistischer Arbeiter und landwirtschaftlicher Arbeiter die Beschlüsse der Arbeiterklasse die Hungermaßnahmen des Senats. Der sozialdemokratische Parteipräsident ließ darauf Kriminalpolizei und Gendarmen herbeiführen, die die kommunistischen Abgeordneten mit Gewalt aus dem Sitzungssaal schickten.

Riethammerproleten fordern Kampfortsetzung

Die Arbeiterklasse der Firma Riethammer, der großen Papierfabrik, lehnte den Schlichterspruch mit überreicher Mehrheit ab. Von der 900 Mann starken Belegschaft haben abgestimmt in der Fabrik Arbeiter 77 für Ablehnung, 8 für Annahme; in der Fabrik Arbeiter 223 für Ablehnung, 22 für Annahme, in der Fabrik Arbeiter 227 für Ablehnung, 22 für Annahme, 12 Stimmen waren unglücklich. Insgesamt haben 667 für Ablehnung und 68 für Annahme gestimmt.

Die KPD hat am Tage der Abstimmung Kundgebungen vor den Betrieben durchgeführt und fordert die Belegschaft zur sofortigen Arbeitsniederlegung auf.

Warnierende Rede des Hungertanzlers Brüning in Chemnitz

„Systemwechsel“ nach italienischem Muster / Mussolini als Vorbild

Chemnitz, 24. Januar. (Fig. Drahtmeldung.) Der Reichstanzler Brüning, der von der Chemnitzer Arbeiterklasse mit gewaltigen Protestdemonstrationen empfangen wurde, hielt gestern vor der schließlichen Industrie eine ausführende Rede, in der er seine Politik begründete und sich dabei mit folgenden Worten an die Diktatur-Politik Mussolinis bekannte: „Auf meiner Reise nach Chemnitz habe ich den demagogischen Wortlaut der letzten Finanz- und Wirtschaftskrise-Mussolinis gehört, und ich habe dabei mit einer gewissen Verblüffung festgestellt, daß die Maßnahmen, die Mussolini ergreift, in sehr hohem Maße den unseren ähneln.“

Mussolini hat Deutschland als Vorbild hingestellt.

Ueber die Durchführung der von ihm angeordneten Mussolinipolitik äußerte er sich: „Rein Land hat so viel Fehler wieder gemacht wie Deutschland. Wenn man nachprüft, wie die Mittel des Reiches in den letzten Jahren verwendet wurden, so merkt man, daß sie oft hätten mit weniger etwas erreichen können. Das gilt auch auf dem Gebiet der Erwerbslosenfürsorge.“ Auf einen Zwischenruf antwortete Brüning: „Der Systemwechsel wird jetzt in Deutschland vollzogen.“

Stürmische Demonstration gegen den Hungertanzler

Chemnitz, 24. Januar. Der Hungertanzler wurde bei seinem Eintreffen zur Tagung der schließlichen Lohnkämpfer von den Chemnitzer Arbeitermassen mit empörenden Zurufen empfangen, die ihm so in die Ohren schallten, daß er sich schließlich unter stürmischer Bewachung von Polizeioffizieren verträumte.

„Nieder mit Brüning!“, „Nur dem Hungertanzler!“ und andere Rufe erschollen in der Bahnhofshalle, als dieser Zentrumsminister den Bahnhof verließ. Als er jedoch nach seiner panischen Flucht vor den Chemnitzer Arbeitern am Tagungsort erschien, „empfangen“ ihn auch hier die Proleten, um durch ihre Empörung den Haß gegen den Kapitalistenführer zu demonstrieren. Berittene Polizei, Gummiknüppel, Zwischenschalten wurden gegen die Arbeiter eingesetzt, gegen diejenigen, denen zu Ruh und Frommen der schließlichen Kapitalisten weitere Lagen abgepreßt werden sollten.

Schamlose Dokumentenfälschung!

Der „Linke“ SPD-Presse ist jedes Mittel recht zur Sprengung der Einheitsfront

Kein Mittel ist dem SPD-Führer nicht unversucht geblieben, die Einheitsfront zu sprengen, Arbeiter gegen Arbeiter zu setzen. Durch Unterstellung jeder Kampfmaßnahme die SPD-Arbeiter dem schließlichen Mord ausliefern, wie die Vorgänge in Bauen und Großenhain beweisen, haben sie gegen den Kampfgeist mit den Mitteln direkter Urkundenfälschung. Die Dresdner Volkszeitung veröffentlichte gestern ein angebliches Rundschreiben des Sekretariats der SPD Sachsen, worin den Mitgliedern der SPD empfohlen wird, einen „großen Einbruch in SPD-Mitgliedschaften“ bei Vorbereitung des Kampfbundes durchzuführen, weil „die Massen immer noch blind zu ihren Führern stehen“. Bei der Wahl der sozialdemokratischen Delegierten würden diesen aus der Kasse der SPD Unkosten evtl. Verdienstausfall vergrößert.

Wir erklären dieses Rundschreiben von A bis Z für gefälscht. Wir erheben gegen den verantwortlichen Redakteur des Dresdner SPD-Blattes den Vorwurf der Dokumentenfälschung. Däne zu verweigern, daß wir die Einführung der SPD-Arbeiter in die Kampffront gegen den Faschismus als eine wichtige Voraussetzung für den Sieg über den Faschismus betrachten, lehnen wir es ab, zu Betrugsmaßnahmen in Zukunft zu nehmen, wie es innerhalb des sozialdemokratischen Führerlogos üblich ist. Die Unkostenbestreitung erfolgt durch die Arbeitermassen selbst. Deren Opfermut ist größer als der der sozialdemokratischen Führer und Organisationsbureau, die tausende Mark im Monat beziehen, während hunderttausende sozialdemokratische Arbeiter erwerbslos sind.

In der gleichen Linie liegt ein Eingangsblatt des Dresdner SPD-Blattes, worin es am Abend des Kampfbundes durch Schwindelaktionen über einen „Überwind“ innerhalb der schließlichen SPD-Arbeiter der Arbeiter gegenüber der Führung des SPD-Führers ein Rundschreiben.

Schädel des Reiches als „Kampfbund“ an Stelle des Kampfbundes. Die SPD-Führer sind die Hauptverantwortlichen für die Unterstellung der Arbeiter gegen die Arbeiter. Die SPD-Führer sind die Hauptverantwortlichen für die Unterstellung der Arbeiter gegen die Arbeiter.

Wir stellen fest: Im Augenblick, wo der Faschismus blutig sein Haupt erhebt, SPD-Arbeiter von Faschisten niedergeschossen werden, hat die „Linke“ SPD-Presse kein anderes Wort als mit den Mitteln der Dokumentenfälschung und der Lüge die proletarische Kampffront zu sprengen. Hier und ein Beweis, wie fast der Einheitswille der sozialdemokratischen Arbeitergenossen sich bereits durchgebrochen hat. Auf dem heute beginnenden Kampfgeist wird diese Tatsache zum Ausdruck kommen, trotz aller erbärmlichen Sprengungsversuche der SPD-Führer.

Rühn-Polizei fehlt nicht im Reigen

Dresden, 24. Januar. Nach heute erschienenen Polizei und Gendarmen, um vor den Büros der Notenhilfe Transparenten, die auf den Kampfgeist Bezug nehmen, zu beschlagnahmen. Bei einem großen Teil der anwesenden Arbeiter sprach ein Vertreter der Notenhilfe und forderte zur Beteiligung an der morgigen Demonstration auf.

Rufenbewußte bricht Führererrat

Nach ein SPD-Großrat gewählt! Gestern abend wurde in einer gutbesetzten öffentlichen Versammlung der SPD in Dresden-Kleinzschocher ein junger SPD-Arbeiter einstimmig zum Kampfgeist gewählt. Nach dieser Verlesung richtete sich ein großer Haufen Arbeiter gegen den SPD-Führer und vor allem der sozialdemokratischen Jugendgenossen.

Führer der Nazis ein feiner Patron

Berlin, 24. Januar. (Fig. Drahtmeldung.) Während General Göring den Nazis im Reichstag die Ehre eines Reichstages, sagte er bei seiner Rede nicht nur den Wehrmacht Führern eine unerschütterliche Politik zu versetzen. Die Ehrenvolle waren überglücklich, so daß auf dem Hof eine Paradeveranstaltung durchgeführt werden sollte. Genau so überglücklich waren auch die Hitler'sche Massenorganisationen gegen den Faschismus in Berlin.

Der Führer der Roten Armee

Zum gestrigen 50. Geburtstag des Genossen Worschilow

Genosse R. G. Worschilow, geboren am 23. Januar 1881 im Gouvernement Tschernomorsk, ist aus dem Proletariat hervorgegangen. Von Beruf Maschinenbauer, steht er heute an der Spitze der Roten Armee der Sowjetunion.

Aufgewachsen in einer Arbeiterfamilie (sein Vater war Weidenflechter und seine Mutter Tagelöhnerin), lernte er schon in frühester Kindheit die mit dem proletarischen Dasein in der kapitalistischen Gesellschaft verbundene Not und Entbehrung kennen. Sein Leben war das typische Leben eines revolutionären Arbeiters, Hunger und Elend, Wissensdurst und die Unmöglichkeit, diesen Drang zu befriedigen!

Bereits mit sechzehn Jahren arbeitete Genosse Worschilow in einem Grubenbetrieb. Erst im zwölften Lebensjahre konnte er eine Schule besuchen, in der er sich die Anfangsgründe der Arithmetik, seines weiteren Kenntnisse erwarb er sich durch Selbststudium während seiner revolutionären Laufbahn.

Schon mit sechzehn Jahren beteiligte sich Genosse Worschilow als Organisator eines Streiks in einem Hüttenbetrieb. Er geriet auf die schwarze Liste der Polizei. So begann sein entbehrungsreiches Leben auf der Suche nach Arbeit, aber auch gleichzeitig seine enge Fühlungnahme mit den Arbeiterorganisationen und seine politische Schulung. Ende 1908 trat er in die damals noch einseitige Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands ein.

Seine eigenartige Besenart als revolutionärer Arbeiterführer erhielt er in der Fabrik der Firma Hartmann als Organisator eines Streiks. Die Betriebsverwaltung wurde gezwungen, die sogenannte „Deputiertenversammlung der Belegschaft“ anzuerkennen, zu deren Vorsitzenden die Arbeiter den Genossen Worschilow wählten.

Im Februar 1908 wurde Genosse Worschilow von seiner Ortsgruppe als Delegierter zum Stockholmer Parteitag gewählt, wo er zum erstenmal mit Lenin zusammentraf. Auch an dem Londoner Parteitag im Mai 1907 nahm er teil. In der Zeit zwischen 1906 und 1907, insbesondere während der Revolution von 1905, tat sich Genosse Worschilow durch seine aktive Tätigkeit bei der Bewaffnung der Arbeiter hervor.

Wie alle Berufsrevolutionäre im zaristischen Russland, lernte auch Worschilow die Bekanntheit und das Gefährliche, die Pflicht und die Verfolgungen der Polizei, mit einem Wort, das größte Dasein eines Mannes für die Interessen seiner Klasse lebenden Revolutionärs kennen.

Die Februarrevolution findet ihn im Petrograder Arbeitererrat als Mitglied der bolschewistischen Fraktion. Im November 1917, nach dem Siege der Oktoberrevolution, wurde Worschilow zum Kommissar der Stadt Petrograd ernannt und arbeitete zusammen mit dem verstorbenen Genossen Dergatschew an der Organisation der Arbeit, der Arbeiterorganisationen und der Bekämpfung der Konterrevolution.

Im März 1918 begann seine militärische Laufbahn. Er organisierte in Lugansk (bei Petroschik) die erste sozialistische Kampfbrigade. Nachdem er in den Kämpfen bei Charkow gekniet hatte, den Feind in offener Schlacht zu schlagen, wurde er bald darauf zum Kommandeur der 5. Ukrainischen Armee ernannt.

Besonders tat er sich bei dem Rückzug vor den deutschen Truppen hervor, als es galt, zehntausende demoralisierte, erschöpfte, abgemagerte Leute durch das im heißen Aufbruch befindliche Gebiet der Don-Kosaken zu führen und aus diesen Überresten einer einst disziplinierten Truppe in Jaroslavl die 10. Armee zu bilden. Im Frühjahr 1919 verteidigte er erfolgreich Jaroslavl gegen Denikin. In demselben Jahr, als Mitglied der Ukrainischen Regierung, wurde er zum Kommandeur der 14. Armee und im November 1919 zum Mitglied des Revolutionären Kriegsrats der 1. Roten Armee ernannt.

Der Name Worschilow ist eng verbunden mit der Geschichte der Roten Armee der Sowjetunion, bei deren Schaffung er eine außerordentliche Rolle nicht nur als politischer Leiter des Hauptquartiers, sondern auch als Organisator und führender Mitarbeiter bei der Entfaltung der operativen Fragen spielte.

Organisiert den Weltkampftag gegen Arbeitslosigkeit am 23. Februar!

Der Massenschritt der Hungerarmee in Amerika

Gewaltige Erwerbslosendemonstrationen — Erbitterter Kampf mit der Polizei

New York, den 22. Januar. In der Stadt Orléans am markierten tausend Arbeitlose zum Nachhause, wo sie am Unterhaltungs demonstrierten; als ihnen diese abgelehnt wurden, kam es zu einem Angriff auf einen Lebensmittelladen. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und misshandelte die Verhafteten. Später wurde unter dem Druck der Arbeitlosen die Bewährung von Unterhaltungen von der Gemeinde gestanden werden.

In New York demonstrierten 25 000 Arbeiter. Der Bürgermeister lehnte die Forderungen der Arbeitlosen ab. Die Arbeitlosen leisteten der Polizei kräftig Widerstand. 5 Verhaftungen wurden verurteilt.

In Los Angeles griffen 500 Vollhühner 10 000 Demonstrationen, darunter zahlreiche Maschinen, an, misshandelten und verhafteten viele und überfielen die Organisationslokale und die Wohnungen der Arbeiter.

In Saint Louis beteiligten sich 5 000 Arbeiter am Tage, 10 000 an der Demonstration am Sonntag; die Demonstration wurde von der Polizei angegriffen.

In Baltimore beteiligten sich an einer Arbeitlosen-demonstration 5 000.

In San Francisco demonstrierten 1 000 Arbeitlose eine Demonstration.

CCC.-Feier in New York

New York, den 22. Januar. An der Santa-Monica-Straße in New York beteiligten sich 20 000 Arbeiter. Die Kundgebung wurde von der Polizei angegriffen und es kam zu einer gewaltigen Demonstration gegen die Regierung.

Lenin ist tot, doch seine Sache lebt und siegt

Massenkundgebung in Moskau am 7. Todestag des Genossen — Neue Massenströme zur Partei

Moskau, 22. Januar. Etwa 5000 Arbeiter, Arbeiter und Kollektivwirtschaftsbauern, Mitglieder der genossenschaftlichen Organisationen, des Exekutivkomitees der Kommintern und der KPD, und anderer Organisationen nahmen an dem Gedenkstunde teil. In der Rede sprach der Genosse Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Worschilow, Bogdanow, Andrejew, Gulinow, Jewskij, Sabnow, Kaminski, Peters u. a. gewählte Redner.

Genosse Kaganowitsch leitete die Gedenkstunde mit einer Ansprache ein, wobei er u. a. folgendes ausführte: Der Mensch hat seinen Jahren im Leben verlebten, doch immer weiter und tiefer erfassen seine Ideen die Arbeitermassen der ganzen Welt. Sie kann ruhig sagen, daß alles Lebendige, Revolutionäre, alles was was vorwärtsstrebt, um die Menschheit von den Fesseln des Elendens und von jeglicher Ausbeutung zu befreien, damit den Ideen des Leninismus lebt und vorwärtsstrebt und sich fortentwickelt. Alles was den Leninismus ablehnt — fällt an dem alten Verfallsstadium. Lenin ist tot, doch die Sache des Leninismus lebt! (Stürmischer langanhaltender Beifall. Das Orchester intonierte die „Internationale“.)

Sobann sprach Genosse Sabnow unter lebhaftem Beifall über Lenin und die Erfolge des sozialistischen Kampfes. Seine Rede schloß unter dem Beifall mit den Worten: Im nächsten Todestag des großen Führers können wir sagen: Wir werden das Hundertjahr der sozialistischen Weltbewegung feiern!

Mit der Theorie des Willkürmens konnte sich Worschilow eingehend erst nach dem Bürgerkrieg beschäftigen. Seine natürliche organisatorische Begabung und seine Verbundenheit mit der Klasse, aus der er hervorgegangen war, machten ihn aber von Anfang an zu einer hervorragenden Figur. Nach dem Tode von W. D. Bruns, mit dem ihn innigste Freundschaft verband, wurde er am 6. November 1920 zum Vize-Kommissar des Heeres und der Marine ernannt.

Genosse Worschilow gehört zu den proletarischen Führern, die unter der Anleitung Lenins die harte Schule des Kampfes gegen den zaristischen Absolutismus durchgemacht und in den Kämpfen der Russischen Revolutionen mit den Opportunisten aller Spielarten politisch zum Führer avancierten. Unerschütterlicher Klasseninstinkt und bolschewistische Festigkeit — das sind die grundlegenden Züge seines Charakters. Worschilow geniesst bei den Arbeitern, besonders im Don-Gebiet, außerordentliche Popularität.

Sobann sprach der Direktor des Lenin-Instituts, Genosse G. W. G. das Wort, um über die Tätigkeit des Instituts zu berichten. Der Redner teilte mit, daß die Werke Lenins in 32 Sprachen, darunter 25 europäische, abgesetzt wurden. Im Institut werden mehr als 25 000 Leninische Schriftstücke aufbewahrt. Es ist unsere Pflicht, alle diese Schriftstücke möglichst bald herauszugeben.

Der Kongress übernimmt die Verpflichtung, den sozialistischen Wettbewerb und die Stoffbewegung auf eine noch größere Höhe zu bringen. Der Kongress fordert die Arbeiter und Jugend der Kollektiv-Wirtschaften auf, den kommunistischen Jugendverband neue hunderttausend und tausende Kampfer für die Partei, für den Sozialismus, einzusetzen.

In allen Betrieben und Institutionen fanden gestern Gedenkstunden für Lenin statt, in denen Vorträge die besten Arbeiter in die Partei eingetriben sind.

Todesstrafe aus Horsthus Katenmatten

Wien, 22. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Erst jetzt ist es durch, daß die ungarischen verhafteten Genossen, darunter Katali, Götz und Gallos, auf dem Budapesti Volksgerichtssaal von ungarischen Justizbeamten unterrichtet worden sind. Genosse Katali wurde vier Tage lang gefesselt, an den Seilen gefesselt. Obwohl er mehrmals Gefängnisse bekam und die ganze Zeit hindurch im Hunger-Krieg stand, wurde kein Arzt zu ihm gelassen. Durch diese Torturen wollte man erreichen, daß er seine Genossen verrät, was der Polizei aber nicht gelungen ist. Auch die anderen Verhafteten wurden mit ähnlichen tierischen Methoden gefoltert. Alle sind infolge dieser Folterungen sehr krank.

Steile Kurve der Arbeitslosigkeit in England

London, 22. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen im Vereinigten Königreich ist nach der letzten Woche fast um ein Drittel von 2 000 000 auf 1 475 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Während dieser Woche ist die Gesamtzahl um 15 000 gesunken, doch beträgt die Anzahl der neu hinzugekommenen Arbeitslosen 44 775.

Die Straße ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman von N. Tokunaga

Copyright © Internationale Arbeiter-Zeitung G. M. I. G. Berlin

18. Fortsetzung

Eines nach dem anderen leuchteten aus der wachsenden Dämmerung die Lichter der Straßenlaternen auf. Handen erst mal in der Dämmerung; jetzt aber war es überall hell, wo ihr helles Licht schien. Niemand kümmerte sich um die Anwesenheit des Jungen. Die Straßenbahnen fuhren, die Autos rollten. Radfahrer schritten herum und die Menschen gingen eiligen Schrittes vorbei.

Shōkichi sah aufmerksam nach rechts und links und ging dann wieder zur roten Telefonbooth zurück.

Schritt und Hände waren ungeschicklich, aber die Schritte gab dem Jungen ein fremdartiges Aussehen.

Eine kleine Gestalt mit ihrem Hut ging an ihm vorbei — in diesem Augenblick sah der Junge die kleine Gestalt zur Seite und schaute in den Schatten neben einem Desertergeschlepper. Er hatte gesehen, wie oben an der Kurve der Straßenbahn zwei Autos einbogen.

„Das sind sie!“

Shōkichi verstand sich und machte sich kein, um von ihm nicht aus dem Schatten nicht getroffen zu werden.

„So waren zwei Schwärzlinge mit gelbem Gesicht und ein zweifelhafter Wagen der Gesellschaft, der ihm bekannt war. Die drei Autos fuhren mit höherer Geschwindigkeit an dem Jungen vorbei.“

„Das ist der Schwärzling!“

Shōkichi schaute nach hinten und sah, daß er in dem Wagen die zwei Schwärzlinge und den Deserter sah. Jetzt wollte er gerade laufen, dann sah er aber nach rechts.

„Zwei Schwärzlinge mit gelbem Gesicht...“

legte er die Hand an den Mund, die Hände am Wagen anzuhalten, nahm ein Stück Papier aus der Tasche und notierte sich.

Die drei Wagen fuhren getöse, den Weg des hellen Hinwegs, bog nach links ab und ordneten in der Dunkelheit.

„Zum Teufel, wohin wollen sie uns mitbringen?“

Die Gesellschaft hatte unter dem Geräusch, die Schritte zu hören, einen Teil von ihnen mit Gewalt gerammt und festgehalten und wollte sie nun an diesem Abend heimlich irgendwohin bringen, wo sie zur Arbeit gezwungen werden sollten.

Shōkichi trat in die Telefonbooth, nahm den Hörer, u. a. langte ihm und Nummer:

„Hallo, ist da Nakano von der Zeitung?“ Er berichtete mit aller Ausführlichkeit; was er erzählt, konnte aber sein anderer verstehen, weil sie besondere Vorsicht beobachtet hatten.

„Zweitanzweilensüberzeugung, ja wohl; außerdem noch zwei Privatwagen, sie verschwinden am Weg des hellen nach links. — Was? — Bestimmt, ich habe die Schritte meiner Kollegen im Park beobachtet.“

Er klang den Hörer an und trat hinaus. Die Aufgabe war erledigt. Shōkichi ging mit leeren Schritten über die Straße und verschwand plötzlich am dunklen Weg des isolierten Ganges.

Wort schwieriger war die Aufgabe, vor der die große Gruppe stand. Zwischen den Verhafteten Jūdachi und Gogama, am Ende der Häuserreihe, wo die Schwärzlinge wie verdorrte Äste zwischen Stadt und Land lagen, hielten sie abgelenkten Lichtern zwei Autos, als ob sie auf Fahrgäste warteten. In den beiden dunklen Wagen saßen je zwei junge Männer in gepulverten Hemden. Ein Mann mit einer Brille und ohne Hut sah am Steuer. Er schob den Kopf heraus und fragte nach Shōkichi in dem Wagen:

„Kurota, bist du da auch nicht dabei? Was es nicht ist am Abend hier?“

„Wie Kurota? Ich bin ein Kopf mit einer Brille, ja, aber ein großer, schlauer Mann.“

„Nein.“

Er hing am dem Wagen und kam zu dem Mann mit der Brille.

„Bestimmt um sechs, ich habe das doch auf dem Telefonat gesagt, nicht war es jetzt. Wenn ich nicht war, wenn ich nicht war, wenn ich nicht war.“

Der Chauffeur des anderen Wagens kam zu ihnen: „Kollegen, wenn's nicht ist, müssen wir mit der Gruppe“

das Zeichen geben. Kurota sah bei solchem Klang nicht zu hören.“

„Und der Chauffeur war ein Streiter aus der Transportabteilung der Gesellschaft. Der Mann mit der Brille hatte jetzt auf den Rücken neben dem Wagen an der Erde und legte:

„Wollen wir nicht lieber noch einmal besprechen, was es um ist?“

„Von dem zweiten Wagen fahren die anderen fünf.“

„Über Kurota, wenn es sehr viele Befehle sind, können wir gar nicht alle in einem Wagen nehmen.“

„Das ist schlimm... Ich bin nur für kurze Zeit. Meiner Meinung nach sind es etwa fünfzehn, weil ich im ganzen nur dreißig gebracht hab.“

Die Brille sagte über alles Bescheid, er schaute der Klasse von ihnen zu sein.

„Wie wollen das fünf-Wagen mit dem zweiten-Wagen-Teil haben zu lassen, das ist schon angeblich ist, um es die Menge auszubringen, aber das sagt Ihnen doch nicht.“

Kurota lachte. Die Straßenbahn wurden nicht gelassen, daß auch nur dieser kleine Teil gemacht wurde. Der Kopf ging jetzt auf Boden und sah. Eine kleine Bewegung, ein kleines Gesicht, das einen großen Verdacht und unheimlichen Bedrohung des Kampfes lebten. Zwischen diese Schwärzlinge mit dem dunklen Gesicht war die Schwärzlinge von gelber Hautfarbe, weil sie ihnen von der Gesellschaft gebracht waren. Welche Opfer würde es kosten, diese kleinen Schwärzlinge zu jagen!

„Kühnheit“ tief der Genosse, der vom als Wache nach dem Auto zu, „Ja, kommen!“

„Nun hatten sie sich ergeben, als sie die drei Autos in mondernen Straße beschleunigen sehen. Aber, das ist...“

„Das sind sie.“

„Die drei Autos in dem Wagen war die Brille...“

„Spezialkommission...“

„Die haben die Wagen beschleunigen, weil sie...“

„Nun hatten sie sich ergeben, als sie die drei Autos in mondernen Straße beschleunigen sehen. Aber, das ist...“

„Die haben die Wagen beschleunigen, weil sie...“

Unser Inventur Ausverkauf

unsere Stoßkraft

Wollstoffe

In unserem Erfrischungsraum:
Dienstag, Donnerstag, Freitag
von 1/3 bis 6 Uhr
Künstler-Kapelle Heinz Putzsch
im Teerraum:
Billige Teegedecke nach Wahl 59 A

Jetzt kaufen heißt zu unglaublich kleinen Preisen mit guten Renner-
Stoffen sich einzudecken. Kommen Sie noch heute zu Renners Inventur-
Ausverkauf, der günstigsten Kaufgelegenheit des Jahres

Wollstoffe	Baumwollstoffe	Seidenstoffe	Herrenstoffe
Tweed mittlere u. gedeckte Muster, in großer Farbauswahl, kräftige Qual., 70 cm br., Mtr 1.20, -98	Außerst preiswert! Baumw.-Muselin in hellen u. mittl. Grundfarben, für Kleider u. Vorhänge, 70 u. 80 cm br., regulär Mtr -95, jetzt	Waschsamte bedruckt, in neuen Mustern und Farben, 68/70 cm breit, jetzt Mtr 1.35, -90	Herrenstoff für prakt. Straßenanzüge, gute tragfähige Qual. i. s. od. Mustern, 140/145 cm breit, Mtr 4.50
Pointille gedeckte Modalfarben, m. dezent. neuzeitl. Punktumusterung, 70 cm breit, „Sensationspreis“, Mtr 1.00	Eine günst. Gelegenheit! Hemdenbarchent , gestreift, strapazierf., gut waschbare Qualit., 70 cm br., Mtr -98	Rohseide reineid., Qual., in naturfarbig. für Kleider u. Wäsche, 78/80 cm breit, regulär Mtr 1.95, jetzt	Herrenstoff in blau Kammgarn, anerkannte Fabrikate in prima Material, 140/145 cm breit, Mtr 8.50
Eine Leistung! Crêpe Caïd , reine Wolle, weichfließ., beliebtes Gewebe, moderne Farben, für das prakt. Straßenkleid, 70 cm br., Mtr 1.00	Sportzephir gute, strapazierf. Ware, mittel-farb. Grund, m. fein. farb. Streif., 70 cm br., regulär Mtr -98, jetzt	Kunstseid. Marocain bedruckt, in gediegener Musterung, 90/95 cm breit, reg. Mtr 1.50, 2.50, jetzt 1.95	Herrenstoff für flotte Sportanzüge, neueste Dess., sehr strapazierf. Ware, 143/145 cm breit, Mtr 7.50
Flamenga der beliebte Modestoff, in vielen Farbt., m. kunst. Effekte, 70 cm br., „bes. preisw.“, Mtr 1.45, -98	Protté in kräft. halb. Qual., für prakt. Straßen- u. Hauskl. u. Fortieren, 120 u. 70 cm breit, Mtr 1.15, -98	Grêpe de Chine reineidens Qualitäten, in vielen Farben, 94/96 cm breit, jetzt Mtr 1.90	Herrenstoff f. flotten Winterkleider, i. fest. Material u. d. neuzeitl. Musterungen, 144/148 cm breit, Mtr 7.50
Ausnahme-Angebot! Tweed , vorzügl. reinwoll. Qual., in modisch. Geschmack u. prakt. Farben, 70 cm breit, Qualitätsware, Mtr 2.20, 1.65	Pyjamaflanell Baumw., doppelseit. geräutert hell u. mittel-farb. Grund, resp. farb. Streif., u. Must., 70 cm br., Mtr -98	Ganz besond. preiswert! Honan , asiatische Roh-seide, naturfarbig, für Fächer, 85 cm breit, regulär Mtr 1.80, jetzt	Herrenstoff in modern-gemustertem Kammgarn, f. elegant. Sakko-Anzüge, 144/148 cm breit, Mtr 11.95
Noppen-Tweed letzte Moderscheinung, f. mod. Jackchenkleider, 95 cm breit, „vorzügl. Kleiderware“, Mtr 1.85	Schürzenstoff gute Grundware, in mittl. Farb., mit schönen Streifen, für prakt. Hauskl. u. Schürz., 115 br., Mtr 0.68	Crêpe de Chine-Druck in reiner Seide, kleine Muster, solide Qualitäten, 94/98 cm breit, jetzt Mtr 1.95, 2.95	Herrenstoff für Smoking und Tausanzüge, gute strapazierfähige Qualitäten, 140/144 cm breit, Mtr 10.50
Mantelstoff reine Wolle, farbig mit schwarz, 135 cm br., „sehr vorzügl.“, Mtr 1.95	Oberhemden-Zephir weißgrundig, mit sp. Streifen, gut waschbare und strapazierf. Qual., 80 cm br., Mtr 0.95, -95	Mantel-Kunstseide impregniert, in geschmackvollen Karos, für Regenmäntel, 140 cm breit, jetzt Mtr 2.50	Herrenstoff Leleg. Wint.-Palet. schwan. m. rengo, gute durchgewebte Qual., 144/148 cm breit, Mtr 8.50
Woll-Crêpe de Chine vorzügl. Kleiderware, in neu. der Mode entspr. Farben, 130 cm br., „außergewöhnl. billig“, Mtr 2.95	Kleidervelour in mittl. und dunklen Grund-farben, mit schönen Mustern, für warme Hauskl., 70 cm br., Mtr 0.42	Bedruckte Velvets dunkelfarbige Muster, vorzügl. weiche Qualität, für Kleider, 70 cm breit, jetzt Mtr 3.50	Manchester in guten, gekörperten Qualitäten und in vielen Farbtönen, 68/70 cm breit, Mtr 4.-
Mantelstoff reine Wolle, mod. Farben, wie nachtblau u. weinrot, 140 cm br., „außerord. preiswert“, Mtr 4.80	Vollvolle in hell. u. mittelfarb. Grundtönen, schönes Blum.- u. Phantasmemot., 120 u. 100 cm br., reg. Mtr -95, jetzt	Crêpe marocain reine Seide, in dunklen Farben, 94/96 cm breit, jetzt Mtr 4.50	Lederimitation f. Wanderkleidung u. Bergsteiger-bohen, prima Qual., verschied. Farben, 68/70 cm breit, Mtr 3.25
Mantelstoff reinwoll. Velour, weinrot, nachtblau, marine, vorz. Qual., 140 cm br., „beste Qualitätsware“, Mtr 6.80	Baumwollcrêpe gute waschbare Ware, in schönen arten Farben, für Taus- und Maskenkostüme, 100 cm br., Mtr 0.75	Besonders preiswert! Volle-Druck , Kunst-seide, in den geschmackvollsten Mustern, 95 cm breit, regulär Mtr 4.50, 3.50, jetzt 1.95	Herrenstoff gute, tragfähige Ware, in verschiedenen Mustern, 145 cm breit, Mtr 1.95

Stoffproben nach auswärts portofrei		Kurzwaren	Stoffproben nach auswärts portofrei	
Nähseide Gittermann in großer Farbauswahl, Rolle 1/2 Mtr netto 0.10	Futterstoff schwarz und weiß, 100 cm breit, Mtr 1.75, 1.95	Wollgarn roh, Rolle 1/2 Mtr netto 0.14	Druckknöpfe schwarz und weiß, alle Größen, Datend 0.12	Beyer-Schnitte und Modenkette in großer Auswahl Verkauf im Erdgeschoss Abteilung Kurzwaren
Obergarn Ackermann schwarz, weiß, Rolle 1000/4 netto -88, 200/4 Rolle netto 0.18	Gürtelschnallen in vielen Formen und Farben, Stück von 1/2 Mtr -95 bis 0.25	Seidentüll in vielen Farben, 100 cm breit, Mtr 2.75	Webstecknadeln Spinir, fein, 0.48	
Obergarn 1000/4, schwarz u. w. s., Rolle netto -41, 200/4 Rolle netto 0.10	Crêpe de Chine-Band verschiedene Breiten, Mtr 1/2 Mtr -60, -98, 0.40	Ansteckblumen in großer Auswahl, Stück von 1/2 Mtr 3.75 bis 0.95	Mantel- und Kostümknöpfe in großer Auswahl, Dtd. von 1/2 Mtr 3.25 bis 0.50	
Seidenkreuze in allen Farben, Mtr 0.10	Nähseide Stück 1/2 Mtr 0.12	Nahtband schwarz, weiß und farbig, Rolle 1/2 Mtr 1.-35, 0.25	Beckenknöpfe in vielen Arten, Datend von 1/2 Mtr 1.45 bis 0.25	

Zahlung kann erfolgen beim Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten | Ausgestellt in unseren Schaufenstern am Altmarkt und auf der Schreiber-gasse

RENNER bleibt RENNER

Das Kaufhaus am Altmarkt

Heraus zum Massenaufmarsch zur Begrüßung des Kampfkongresses!

Heute treffen die Delegierten zum Kampfkongreß gegen den Faschismus in Dresden ein. Der feste Wille der Millionenmassen Werktätiger zum gemeinsamen Kampf ist der Träger dieses Kongresses. Der brutale Lohn- und Gehaltsraub an den Arbeitern, Angestellten und unteren Beamten, die rücksichtslose Drosselung der Hunger- und Mordhänden, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten, Bautzen, Kirschau, Großhain, Brockwitz und Dresden bezeichnen den Weg. Offen wird von den faschistischen Zeitungen zum Pogrom an den Werktätigen aufgefördert.

Immer rücksichtsloser versucht die Bourgeoisie ihre Hungeroffensive zu steigern. Eine Welle faschistischen Terrors rast über Deutschland. Mit Blut und Eisen versucht die Bourgeoisie, gestützt auf ihre faschistischen Mordhänden, ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten, Bautzen, Kirschau, Großhain, Brockwitz und Dresden bezeichnen den Weg. Offen wird von den faschistischen Zeitungen zum Pogrom an den Werktätigen aufgefördert.

Angeichts dieser Gefahr wächst bei den Millionenmassen der Werktätigen der Wille zum Kampf, der Wille, Schluß zu machen mit dem kapitalistischen Raubsystem. Kampf gegen Hungerdiktatur und Verelendung! — ist der millionenstimmige Ruf der Werktätigen. Der Kongreß wird diesem Willen zur Einheit im Kampf praktische Gestalt geben.

Die Dresdner Arbeiter, die in den vergangenen Tagen ihren Willen zur Einheitsfront elementar zum Ausdruck brachten, die in proletarischer Solidarität den Delegierten Unterkunft gewähren, werden aufmarschieren zur Begrüßung der Delegierten und damit ihre tiefe Verbundenheit und den festen Willen bekunden, sich einzureihen in die Kampffront gegen Hungerdiktatur und Faschismus.

Hauptstellplatz am Sonntag 11 Uhr auf dem Holbeinplatz

Stellplätze der einzelnen Bezirke:

- VB 1: für Cotta, Cossebaude; 9 Uhr Warthaer Platz für Löbtau, Plauen, Naußlitz; 9.30 Uhr Dorfplatz für Zentrum, Friedrichstadt; 10 Uhr Weißeritzstr.
- Hauptstammplatz für VB 1: 10 Uhr Weißeritzstr.
- VB 2: für Johannstadt und Zentrum; 10.30 Uhr Holbeinplatz
- VB 3: für Dobritz, Leuben, Laubegast, Zschachwitz, Niederselitz, Lockwitz; 9.30 Uhr Gasthof Dobritz

- VB 4: für Striesen, Blasewitz, Neugruna, Tolkewitz, Loeschwitz; 10 Uhr Altstriesen
- VB 5: für Mickten, Kaditz, Uebigau, Pieschen; 9.30 Uhr Leisniger Platz für Anton-, Albert-, Oppellvorstadt; 10 Uhr Bischofsplatz

Abmarsch aller Züge zum Holbeinplatz.

Werktätige, nehmt als Gäste teil! Gastkarten sind heute abend in allen Tagungslokalen der einzelnen Gruppen, sowie bei den Verwaltungsbezirksleitungen, und morgen im zentralen Tagungsort zu haben.

Genossen, meldet noch Quartiere! Obgleich die Meldungen sehr stark eingegangen sind, werden noch eine Anzahl Quartiere benötigt. Wir appellieren an Dresdens Werktätige: Geht Quartiere! Zu melden bis heute um 19 Uhr im „Bürgergarten“ in Dresden-Löbtau, Lübecker Straße. (Autobuslinien A und J bis Drei-Kaiser-Hof oder Straßenbahnlinien 7, 20, 22 und 107.)

Das Mordwerkzeug der Kapitalisten

Sie berechnen auf Ihren Plakaten die eigenen Verbrechen / Eure Antwort: Massenbeteiligung am Kampfkongreß gegen den Faschismus!

Durch ihr verlogenes Plakat zur Werbung für die EM verurteilen die Faschisten mit überster Demagogie die Massen vom Kampfe gegen die Hungerregierung abzuhalten.

107 hunderttausend Arbeiter, Arbeiterinnen, die „politische Qualität“ des dritten Reiches, indem sie schon längst von der SPD öffentlich aufgerollte Fragen über Reichsrat, Minister, und Aufsichtsratsmitglieder als ihr „heiliges“ Erzeugnis schlecht widerlaufen. 107 der braunen Mordwelt (schweigen sich aus über den Finanzetat ihrer Rumpfare Hitler, Goebbels, Ströher usw., deren Willen, Weiber, Gelage und Autos Unikummen verdinglichen, die den der „Arbeiterpartei“ angehörenden Kleinbürgern und Proleten durch Parteibeträge, Verlust überleben Parteiführer (Hitlerbilder, nebst geistigen Produkten ihrer Führer) aus den Taschen gelogen werden. Sie schweigen sich aus über Summen, die die Unterführer als Belohnung für Massenverdrummung erhalten. Sie schweigen sich aus, welche Summen Herr Hitler u. Co. durch die Heer-Pläne und die deutschen Industrie, Korbwaren und Panzern für weitere Verblödung der Volksschichten erhalten haben.

Diese Plakatparten zeigen sich so ideenlos in ihrer Gefährlichkeit, daß sie nicht einmal läbig sind, eigene Kampfgänge zu schaffen, sondern aus den von Klassenkampfe durchzogenen Plakaten des revolutionären Proletariats Plagiate überleben Inhalts machen.

„Karl Marx“ allein hat bereits vor 50 Jahren die Theorie des revolutionären Klassenkampfes und zeigte den Weg des Kampfes und der sozialen Entfaltung und den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems an.

Kampfgänge, Arbeiter, Arbeiterinnen, heraus und weg von dieser braunen Dummheit „Schon-Arbeiterpartei“! Mit dem revolutionären Proletariat, mit der SPD für den Kampf gegen die schändlichen Mordplakate, gegen die Hungerregierung, bis zum endgültigen Sieg!

Morgen Sonntag um 10 Uhr:

Große Rindervorkellung

Im Lichtspielhaus Freiburger Platz. Gezeigt wird der russische Großfilm „Polikaula“ und „Im Schatten der Maschinen“. Außerdem musikalische Darbietungen und anderes mehr. Eintrittspreis nur 10 Pf. Dresdner Arbeiterkinder, erscheint in Rollen!

Der Kampfkandidat Dresdner Arbeiter

In einer am 21. 1. 33 von der KGO einberufenen öffentlichen Versammlung der Dresdner Gemeindearbeiter wurde unter anderem Stellung zur Oberbürgermeisterwahl in Dresden genommen. Als Kandidat der revolutionären Arbeiterpartei wurde der Gen. Stoll, Berlin, vorgeschlagen. Seine Kandidatur gilt als Kampfkandidatur. Unter der Devise „Kampf gegen die schändliche Hungerdiktatur, für die Durchführung der Volkserneuerung“, wird von der kommunistischen Partei der Kampf für die Kandidatur Stoll geführt. Sozialdemokraten und alle übrigen bürgerlichen Parteien einschließlich der Nazis unterstützen um die Befreiung dieses letzten Volkes. Als sozialistischer Kandidat kommt für die Revolutionäre der „schändlich“ bekannte Reichsminister a. D. Dr. Brügel in Frage. Außerdem soll

die 3. Bürgermeisterei wieder besetzt werden. Ueber die Vertretung ist bis jetzt zwischen den sozialdemokratischen bürgerlichen Kandidaten: keine verbindliche Einigung erzielt worden. Die SPD will für die bürgerlichen Kandidaten stimmen, unter der Voraussetzung, daß sie die durch das Ausschreiben des Stadtrats Matthias freigebliebenen besetzten Stadtratsstelle erhält. Der Kandidatenschein wurde und ist. Kriegsminister a. D. Brügel hat für diesen Vorschlag ausgerufen.

Der Kampf der kommunistischen Partei gilt der Arbeiterpartei und der Revolution. In öffentlicher Versammlung wird auf Wunsch der revolutionären Arbeiterpartei der Gen. Stoll über „Schändliche Gemeindepolitik oder Sowjet-Kommune“ sprechen.

Hämm're, mein' Ruf!

Von Karl Richard

Hämm're mein' Ruf in Bergen und Stru, hämm're gewaltig und ehern es ein: Weh' ihr noch länger, deutsche Proleten, Freiwild für Arbeitermörder sein! Weh' ihr noch länger laienlos dulden Hitlers schändliches Mordregiment! Weh' ihr noch länger, weh' ihr noch werten Bis auch der Terror zu Hilfe kommt!

Hämm're mein' Ruf in Bergen und Stru, hämm're glühend und ehern es ein: Weh' ihr noch länger, das Blut unserer Brüder, Freigegeben von der braunen Welt! Weh' ihr noch länger, die toten Genossen, heilige, tödliche Arbeiterblut. Weh' ihr noch länger, weh' ihr noch länger Von der schändlichen Mordwelt!

Hämm're mein' Ruf in Bergen und Stru, hämm're gewaltig und ehern es ein: Sind nicht genug der Opfer gefallen? Sind nicht genug geküßt die Keil's? Denkt an die Toten, die toten Genossen, Die man erschlagen, gemartert, bejährt! Denkt an Planen, Rißden, Grobpläne, Bergen, Dresden und Berlin!

Hämm're mein' Ruf in Bergen und Stru, hämm're der Stunde eifern Gehet: Brüder, in Häften, Betrieben, Kantinen, Schmelzen die Front gegen Terror und Not! Jetzt ist's soweit mit wehrlosem Jargon! Streift eure Hüfte, rüffet! Nieher mit allen Arbeiterfeinden! Unter die Freiheit, unter der Sieg!

Rote Fahnen heraus!

Die Tagesordnung zum Kampfkongreß:

Zentrales Meldelokal für alle Delegierten: Bürgergarten, Dresden-Löbtau, Lübecker Straße (Autobuslinien A und J bis „Drei-Kaiser-Hof“)

Sonntag, den 24. 1. 33: Gruppenkonferenzen für Betriebsarbeiter Weiße Schleife, Winkelmannstraße; Erwerbslose Bürgergarten, Lübecker Straße; Landarbeiter Stadt Braunschweig, Freiburger Platz; Bauern Senfelder, Kaulbachstraße; Sozialpolitische Organisationen Weiße Schleife, Johann-Georgen-Allee; Kleingewerbetreibende und Angestellte Kaulbachhof, Kaulbachstraße. Die Gruppenkonferenzen beginnen am Sonntagabend 19.30.

Sonntag, 9.30 Uhr: Plenartagung im Städtischen Ausstellungspalast (Großer Saal). (Lokal zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 2, 4, 10, 12, 20, 21, 26.) Im Mittelpunkt der Plenartagung steht das umfassende Referat:

Massenkampf gegen den Faschismus.

Anschließend daran Aussprache, Wahl eines Bezirksaktionsausschusses. — Während der Tagung des Kongresses findet eine Massendemonstration der Dresdner Arbeiterschaft statt.

Vorbereitender Ausschuß.

Im Rahmen des Gesamtkongresses findet am Sonntagabend den 24. Januar 1933 Uhr im Antonstädter Kasino, Louisestraße, Ecke Talstraße

der Jugend-Kampfkongreß

statt. Die Jugenddelegierten melden sich erst im zentralen Meldelokal. KJVD, Bezirk Dresden.

Bom „Bont des Vaterlande“

Kriegsopfer, hinein in die Kampffront gegen den Faschismus!

Die Dresdner Kreisleitung Nr. 16, des Vororgans der Staatspartei, hatten auf Seite 5 einen Artikel aufgemacht in einer Form, die einzig dasteht und die verdrängte Seite dieser Leitungsorgane Deutschlands recht deutlich kennzeichnet. Scandal und Anwalten, hier zu: Zuerst sieht man auf dieser Seite oben ein Bild, aber nicht eines des eines verunglückten Soldaten, sondern das eines neuen, wohlgenährt aussehenden Bildes von Weihen — und daneben zwei Bilder, bei denen natürlich nicht fehlen dürfen 1. die Parabe auf dem Klempner, Stolz hebt sich die Brust über „guten“ Teufeln, der diesen herrlichen Anblick der fallenden Fahnen, vorgeführt von einer republikanischen Soldateska, früher natürlich nur in der Etappe Genuß war, mittlerweile hat — und besorgen — denn die Dummheit werden in nicht alle — recht prahlen lang von Helikoptern. Unter diesen Bildern, zum Lohn für die Anwalter, steht ein langer Artikel. Er ist — auch ganz ungenügend — über die in den Wochen-Schmiedhof für uns Kriegsopfer, die mit unsere Knochen gebohrt erhalten und heute im Produktionsprozess nicht als wertvolle Kräfte gewertet werden. So heißt es da:

„Rechtsbehaltene und Jahrenter. Im Rahmen der Sparmaßnahmen, die das Gebiet der Verlegung der Kriegsbehaltene betreffen, ist vom Reichsarbeitsminister die Gewährung der Jahrenter an Rechtsbehaltene befristet worden. Nach der jetzt gültigen Fassung der gesetzlichen Bestimmungen kann die Zuschreite den Rechtsbehaltene nur noch dann gewährt werden, wenn sie sich in Heilanstaltspflege befinden und Hausgeld beziehen. Auf Grund der Betriebsbestimmungen ist jedoch noch vorgesehen, daß die Jahrenter ausbezahlt werden können, wenn sie sich wegen ihrer Dienstbehaltene einer Heilbehandlung unterziehen müssen, aus diesem Grunde im Sinne der Reichsversicherungsordnung arbeitsunfähig sind und ohne allen Zweifel nur deshalb aus ihrer Arbeitsstelle entlassen worden sind. In diesem Falle ist die Jahrenter zum Zeitpunkt der Entlassung an bis zur Aufnahme einer neuen Arbeit, höchstens aber für die Dauer von drei Monaten, zu zahlen, jedoch sofort zu entziehen, wenn der Behaltene nicht mit allen Kräften bemüht ist, jede geeignete Arbeitsgelegenheit auszunutzen. Neben Arbeitslosenunterstützung ist sie nicht zu gewähren.“

Wie schön doch diese Reduktion des brutalen Abbaus, der mit Hilfe ihres Finanzministers durchgeführt wurde, zu umschreiben vermag!

Kriegsbehaltene, hier habt ihr den Beweis des schändlichen Betrugs der Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Faschisten, mit deren Unterstützung die Brüning-Regierung auf Kosten der Arbeiter und der Anwalten den Titel ausbelehrt. Weh' ihr noch länger, die toten Genossen, wenn man so den Herren sagt, die mit ihrem schändlichen Abzug diese Reduktion haben verteidigen müssen und mit lauten Knochen paradeden! Weh' ihr noch länger, wenn auch eure Bosheit hingabene haben. Mit dieser Gefährlichkeit, die auch so schändlich verraten hat, müßt ihr abbrechen. Schließt euch der SPD an, kämpft gegen die Schändlichkeit der Jahrenter, Anwalten, Müßt die Reihen und Haupt mit der SPD um eure Rechte.

Recht euch ein in die Front gegen Hungerdiktatur und Faschismus!

Filmvorführung (Nachvorstellung)

anlässlich des Kampfkongresses gegen den Faschismus. Gezeigt wird der russische Großfilm „Turksib“, als Beifilm „Im Schatten der Maschinen“. Volle Orchesterbegleitung. Eintrittspreis einbezüglich nur 30 Pf. Der Großfilm läuft im Lichtspielhaus Freiburger Platz

heute um 23 Uhr!

Die beiden hier angekündigten Filme werden gezeigt an Stelle der gestern angekündigten Filme „Traktoren oder Kanonen“, der infolge technischer Schwierigkeiten nicht aufgeführt werden kann. Sorgt für zahlreiches Kommt!

Gegen rote Hände: Creme Leodor

Die kühlende und heilende Wirkung der schneeweißen Creme Leodor tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte im Winter empfindlich sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme bei dem so häufigen Juckreiz der Haut sowie als Fußcreme vorzügliches Dienste. Tube 50 Pf. und 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelöl, Stück 50 Pf. in allen Lebensmittel-Verkaufsstellen erhältlich.

Massenstreik, die Waffe gegen faschistische Hungerdiktatur!

„Und deshalb kann es sich bei einer Periode offener politischer Kämpfe in Deutschland als letztes geschichtlich notwendigen Ziel nur noch um die Diktatur des Proletariats handeln.“ (Kola Luzemburg in „Massenstreik, Partei und Gewerkschaften“.)

In dieser von Kola Luzemburg ausgelegten Periode befindet sich heute das Proletariat. Nur zwischen zwei Wegen hat es zu entscheiden: entweder faschistische Diktatur oder Diktatur des Proletariats. Millionen Arbeitslose liegen heute auf der Straße, nicht wissend, von was sie morgen leben sollen. Millionen Kinder sind unterernährt, haben nicht die Milch und das Brot, um ihre Kräfte zu erhalten, ganz zu schweigen, sie zu stärken. Millionen haben keine Kleidung, um sich der Jahreszeit entsprechend kleiden zu können. Millionen wohnen in elenden Höhlen und Kriechen. Und doch ist weder ein Versuch zum Neuanfang vorzunehmen. Doll sind die Lager der Textilfabriken, auf den Kohlenbänken liegen Millionen Tonnen Kohlen, die Getreideböden sind gefüllt, und in den Wäldern stehen die Ausbeuter glänzende Bäume.

Kleinprofile werden von den Kapitalisten aus den Knochen der Arbeiter herausgepresst, doch noch lange genügen diese Millionenmengen den Parasiten nicht. Lohnraub zur Steigerung der Profitrate ist ihr Ziel, und auf der ganzen Front haben sie den Angriff auf die Löhne der Arbeiter eröffnet. 15 bis 30 Prozent Lohnraub fordern sie. Willig steht ihnen bei ihrem Vorstoß die reformistische Gewerkschaftsbürokratie zur Seite. Die Gewerkschaftsbürokratie, die den heutigen kapitalistischen Staat als ihren Staat betrachtet, war es, die durch ihre aktive Mitwirkung an der kapitalistischen Nationalisierung Millionen Arbeitern das Brot raubte und die heute den Lohnraub im Interesse der „Erholung“ der kapitalistischen Wirtschaft für notwendig hält.

In jeder Situation, wo die Arbeiterklasse in entscheidenden Kämpfen steht, wo sich die Massen von der verräterischen reformistischen Gewerkschaftsbürokratie wandten, gebrauchte man in der Gewerkschaftspressen soziale Worte, um die Arbeiter bei der Stange zu halten, um sie mit dem Schein zu betriegen, als ob man bereit sei, einen Kampf um die Lebenshaltung der Arbeiter zu führen. So auch jetzt. In der Metallarbeiterzeitung Nr. 4 vom 24. Januar 1931 unternimmt Fritz Kummer die Einleitungsarbeit in einem Artikel: „Am den Staat geht es“. Er schreibt dort:

„Der Kampf um ein paar Prozente mehr oder weniger Lohn wird zu einem hundertprozentigen Kampf gegen den Staat. Diesen Kampf ausfallen oder abschwächen wollen mit der Behauptung, dieser Staat sei ja ein demokratischer Staat, diese sich proletarische Forderungen auslegen. Bei einer Arbeiterklasse, die hungert und vom Staat noch mehr zum Hungern gebracht wird, kann eine derartige Behauptung nur Lüge und Spott enthalten.“

Wenden nicht jeden Tag die Reformisten und Sozialdemokraten das Argument an, in ihrem Kampf gegen die revolutionäre Arbeiterklasse, daß dieser Staat ein „demokratischer“ Staat sei, und daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Kapitalisten diesen Staat als ihren Staat betrachten, so doch in diesem Staat die Gewerkschaften und Sozialdemokraten in den höchsten Regierungskreisen sitzen? Aber Fritz Kummer verstößt trotz obiger Worte dieselbe Auffassung wie Kropotkin; denn er schreibt am Schluß seines Artikels:

„Darauf sei einmal mehr und mit letztem Nachdruck hingewiesen: Will dieser Staat nicht seine treuesten Verteidiger verlieren, dann muß er ihnen zeigen, daß er wertigungswert ist. Das muß er auch dort zeigen, wo umsonst Brot gerungen wird. Denn bei diesem Ringen wird jetzt besonders um den Staat gerungen.“

Ja, die Reformisten, die Sozialdemokraten, ob sie nun Weiss oder Segetow, Leipzig oder Kummer heißen, sind die treuesten Verteidiger dieses von Kummer selbst als kapitalistisch bezeichneten Staates. Sie verteidigen ihn nicht nur in Worten, sondern jeden Tag in der Praxis. Kein Tag vergeht, wo nicht die sozialdemokratischen Vorkämpfer die Polizeitruppen gegen die um ein Stück Brot kämpfenden Arbeiter und Erwerbslosen aufmarschieren lassen, wo diese Polizeitruppen gemeinsam mit den faschistischen Märdern gegen die Arbeiterklasse vorgehen und Blutbäder unter ihnen quirlen.

Mit allen Mitteln unterstützen die Kapitalisten ihre letzte Hilfstruppe, die Faschisten, jene Hochbanditen im braunen Hemd und Streikbrecherkragen gegen die um Lohn und Brot kämpfenden Arbeiter. Dattien die Nationalsozialisten bei den letzten Parlamentswahlen vor allem Reichs geschlagen in die Kreise des immer mehr verelendenden Mittelstandes, der Angestellten und Beamten, so versuchen sie jetzt mit aller Kraft, breite Arbeiterkreise für ihre Bewegung zu gewinnen. Der grenzenlose Verrat der Reformisten und Sozialdemokraten ist geeignet, ihr Vorhaben zu unterstützen. Max Segetow, dieser „linke“ Vertreter der faschistischen Sozialdemokratie, erklärte in der letzten Nummer des Klassenkampfes, daß die Zustimmung der Gewerkschaften zum Lohnraub, ihr Nicht-Kampfen können und wollen, die faschistische Bewegung fördern. Es kann kein offeneres Eingeständnis geben, daß die sozialdemokratischen Führer die Schrittmacher des Faschismus sind, als diese Worte Max Segetows. In Sachsen waren es „linke“ Sozialdemokraten, die den Metallarbeitern einen Lohnraub an den Metallarbeitern als einen „Erfolg“ hinhielten, in Sachsen sind es „linke“ Sozialdemokraten, die die sozialdemokratischen Arbeiter abzuhalten versuchen, mit den kommunistischen und parteilosen Arbeitern eine Einheitsfront gegen die braune Reichspolizei zu schaffen.

„Lohn und Spott“, sagt der Metallarbeiterzeitungsredakteur Kummer, „ist es, wenn man der Arbeiterklasse weissagen will, daß dieser faschistische Staat ein demokratischer Staat sei. Für die Arbeiterklasse hat solche Worte nicht Lohn und Spott, sondern blutigen Spott, die die gemeinsame Vertilgung der reformistischen Verräterin anrufen.“

Das um so mehr, wo jetzt Millionen Arbeiter im Kampf gegen die faschistische Hungerdiktatur stehen, wo die faschistischen Märdern mordend durch die Straßen gehen, wo parteilose Arbeiter mitbestimmen und die blutige Terrorherrschaft ausbreiten werden.

„Kampfformen sind vielfach ungenügend, nur der Kampf gegen Faschismus und gegen Nationalisierung, gegen Kapitalismus, gegen die so-Genannten-Börsen bei wahren Lohnraub, gegen die NSD, gegen die Sozialisten.“

nur, um mit neuen radikalen Phrasen die Arbeiterklasse vom Kampf abzuhalten. Für uns als revolutionäre Gewerkschaftsopposition, als Kommunisten sind diese Formen der Kämpfe schon längst klar. Aber von diesen „neuen“

Folgt der Bahn Rosa Luxemburgs



Organisiert Massenstreiks!

Formen wollen die Reformisten nichts wissen, und Rosa Luxemburg hatte recht, als sie in der oben erwähnten Broschüre schrieb:

„Wird es in Deutschland aus irgendeinem Mangel und in irgendeinem Zeitpunkt zu großen politischen Kämpfen, zu Massenstreiks kommen, dann tragen die Ereignisse nicht danach, ob die Gewerkschaftsführer zu der Bewegung ihre Zustimmung gegeben haben oder nicht. Siehen Sie auf der Seite über diesen Kampf gar die Bewegung zu überlegen, so wird der Erfolg dieses Verhaltens nur der sein, daß die Gewerkschaftsführer, genau wie die Parteiführer im analogen Falle, von der Welle der Ereignisse einfach auf die Seite geschoben und die Revolutionen wie die politischen Kämpfe der Masse ohne sie angesetzt werden.“

Der Massenstreik ist in der gegebenen Situation die Waffe zur Unterhöhlung der kapitalistischen Macht und zur Zerschmetterung der faschistischen Hungerdiktatur. Sie, der in Einheitsfront mit den sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern durchgeführt wird, werden sich die rechten und „linken“ Sozialdemokraten und reformistischen Gewerkschaftsführer entgegenstellen und wird die Arbeiterklasse über sie als Feinde ihrer Klasse hinweggehen. Maßnahmen zur Verstärkung der Massenstreikbewegung zu beraten und zu beschließen ist eine der Hauptaufgaben des Kampfbundes gegen Faschismus, der heute und morgen in Dresden tagt. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Mittelständler und Kleinbauern ohne Unterschied der parteipolitischen Richtung werden sich zusammenfinden, um die Massen zum Kampf gegen Faschismus zu sammeln.

Organisierung von Massenstreiks, Organisierung der Volkresolution zum Kampf gegen faschistische Hungerdiktatur ist das Signal, unter dem die Millionenfront der Hungergebedten sich zusammenschließt.

Rühn und entschlossen werden die Massen unter der Führung der kommunistischen Partei, der NSD und des Kampfbundes gegen Faschismus Schritt fassen und zum Sturm auf die faschistische Feste übergehen.

Sozialdemokratische, parteilose Arbeiter, Reichsbannerkameraden, reißt euch ein in diese Front! Kämpft mit uns

gegen faschistische Hungerdiktatur, für den Sturz der sozialdemokratischen Herrschaft, gegen die faschistischen Märdern, für die Diktatur des Proletariats!

Lohnraub-Bürokratie am Pranger

Segetow muß aefehen: SPD als Schrittmacher des Faschismus

„Der Zustand in der faschistischen Bewegung kam bis zu einem gewissen Zeitpunkt fast ausschließlich aus den einflussreichen Mittelständen, und bei genauer Nachprüfung der nationalsozialistischen Erfolge konnten wir feststellen, daß der Zulauf zur Hitlerpartei aus Arbeiterkreisen recht minimal war...“

... Die Tatsache, daß der Lohnraub von den Gewerkschaften kampflos hingenommen wird oder hingenommen werden muß (?) ... schafft die Voraussetzungen zur leichteren Bildung faschistischer Zellen in der Arbeiterklasse selbst.“ (Max Segetow in „Klassenkampf“ Nr. 2 vom 15. Jan. 1931.)

Dieses sozialdemokratische Eingeständnis des „linken“ Segetow kommt reichlich spät und wird keineswegs dazu führen, daß die Reformisten vom rechten und linken Flügel ihre Lohnraubpolitik ändern. Sie werden nach wie vor die Arbeiter vom Kampf gegen den Lohnraub abhalten, dem Lohnraub zustimmen und die besten Agitatoren für Hitler bleiben.

Universele-Direktion transportiert deutsch-nationale Sturmtruppen

Lehnt den Transport faschistischer Nordtruppen ab - Bildet Betriebskassen gegen Faschismus

Die Firma Universele, Dresden, enthält ungewollt ihr faschistenfreundliches Gesicht.

Schon öfters mußten die Holzarbeiter dieser Firma Autos mit Vätern und Lichtbestrafung ausschaffieren, ohne zu wissen, um was es sich handelte.

Die Nachprüfung dieser Angelegenheit ergab, daß die Firma Universele der Deutschen Nationalen Schutzabteilung ihre Autos zur Verfügung stellt.

Verfügung stellt, um die Schutzabteilungen zu den Versammlungsorten der Deutschnationalen Volkspartei zu bringen.

Wir unterstützen hier der Öffentlichkeit, welche Parteien bisher unterzogen wurden:

- Am Mittwoch, 14. 1. 31, nach Födergersdorf; am Donnerstag, 15. 1. 31, nach Coschca; am Freitag, 16. 1. 31, nach Rabenberg; und am Montag, 18. 1. 31, nach Tharandt.

Bulgariabelegschaft:

Eure Betriebsratswahl muß ein Sieg für die NSD werden!

Am Montag findet in dem zum Acemtom-Complex gehörenden Bulgaria-Betrieb die Betriebsratswahl statt. Die reformistischen Vorkämpfer haben kein Mittel angesetzt, um diese erste Betriebsratswahl eines deutschen Großbetriebes in diesem Jahre zu einem Erfolg für ihre Ziele zu gestalten. Die erste Betriebsratswahl ist befristet werden. Das darf jenen Elementen, die heute noch einen Verräter wie Hitler in ihren Reihen führen, nicht gelingen.

Im März folgt die Bulgaria-Arbeiter in der Arbeiterbewegung. Nach einer Phase sollen abgebaut, und bei auch im Betrieb sollen wichtige Nationalisierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Schon entsteht die Vorstellung, die Faschisten sind der erste Arbeiter, der im letzten Jahre eine Interessen vertreten. Er wird es mit seiner Unterstützung auch in Zukunft tun.

Es gibt uns eine Empfehlung für euch!

Kampf gegen Faschismus, gegen Nationalisierung, gegen Kapitalismus, gegen die so-Genannten-Börsen bei wahren Lohnraub, gegen die NSD, gegen die Sozialisten.

Nebenbei ist festgestellt worden, daß diese Firma der Deutschnationalen Schutzabteilung während der Wahl ihre Autos zur Verfügung gestellt hat. Die Führer der Autos bekamen zur damaligen Zeit je 15 Mark und freies Essen pro Tag.

Der Chauffeur, welcher in den letzten Tagen diese faschistischen Truppen gefahren hat, ist der Hofmeister Kollau.

Die Haupttreiber dieser Fahrten sind der Schwager des Chef, Schwert, und die Prokuristen Weigel und Reichardt.

Alle drei sind Mitglieder des Stahlheims!

Den Arbeitern der Firma Universele rufen wir zu: Bildet diese Fahrten für die Hungergebedten ab! An der Spitze der Deutschnationalen Volkspartei stehen Reich, Herrmann, der im Geschäftlichen Verband erklärt hat:

„Die Arbeiter bekommen mehr Lohn, als wir sie in Wertigkeit verdienen!“

Rein Arbeiter darf sich zur Vorbereitung von Wagen für die faschistischen Märdern hergeben!

Wochen-Spielplan

der Dresdner Theater

mit außerordentlichem Programm der Dresdner Volkshäuser

vom Sonntag, dem 25. Januar bis Montag, dem 2. Februar

Opernhaus:

18.30 Sonntag:	Der fliegende Holländer	1696-1780
20.00 Montag:	Spiel über Ernst, Loth Spleen	1781-1872
19.30 Dienstag:	Die Zauberflöte	1873-1932
20.00 Mittwoch:	Der Opernball	1933-2037
19.30 Donnerstag:	Gasmen	
19.30 Freitag:	Sinfoniekonzert (norm. 11.30 Uhr Probe)	
19.30 Sonnabend:	Der Opernball	
19.30 Sonntag:	Das Rheingold	
20.00 Montag:	11. Vollvorstellung: Das Rheingold	2038-2100 u. 4761-5107

Schauspielhaus:

20.00 Sonntag:	Elisabeth von England	2201-2250
20.00 Montag:	Der Göttersurm	2251-2310
20.00 Dienstag:	Reinhold	418-500
20.00 Mittwoch:	Elisabeth von England	
20.00 Donnerstag:	Der zerbrochene Krug, Die Geckhiller: 2311-2330 u.	2811-2900
20.00 Freitag:	Kathar. d. Weile 2432-2541 u.	2901-2910
20.00 Sonnabend:	Der Göttersurm	
20.00 Sonntag:	Der zerbrochene Krug, Die Geckhiller	
20.00 Montag:	Elisabeth von England	2911-2977

Die Komödie:

20.30 Sonntag:	Das öffentliche Vergernis	1401-1480
20.30 Montag:	Das öffentliche Vergernis	1481-1500 u. 1-80
20.30 Dienstag:	Das öffentliche Vergernis	81-140
20.30 Mittwoch:	Das öffentliche Vergernis	141-220
20.30 Donnerstag:	Das öffentliche Vergernis	221-300
20.30 Freitag:	Das öffentliche Vergernis	301-550
20.30 Sonnabend:	Das öffentliche Vergernis	551-660
20.30 Sonntag:	Das öffentliche Vergernis	661-740
20.30 Montag:	Das öffentliche Vergernis	741-820

Liberti-Theater:

20.00 Sonntag:	Der doppelte Morit	5894-5418
20.00 Montag:	Arch-Vari	5419-5443
20.00 Dienstag:	Der Compagnon	5444-5468
20.00 Mittwoch:	Ein unbedeutendes Blatt	5469-5493
20.00 Donnerstag:	Arch-Vari	5494-5518
20.00 Freitag:	Der Compagnon	5519-5543
20.00 Sonnabend:	Vorunternehmung	5544-5568
20.00 Sonntag:	Vorunternehmung	5569-5593
20.00 Montag:	Der doppelte Morit	5594-5618

Kendens-Theater:

20.00 Sonntag:	Victoria und ihr Hula	4081-4088
20.00 Montag:	Victoria und ihr Hula	4089-4096
20.00 Dienstag:	Victoria und ihr Hula	4097-4104
20.00 Mittwoch:	Victoria und ihr Hula	4105-4112
20.00 Donnerstag:	Victoria und ihr Hula	4113-4120
20.00 Freitag:	Victoria und ihr Hula	4121-4128
20.00 Sonnabend:	Victoria und ihr Hula	4129-4136
20.00 Sonntag:	Victoria und ihr Hula	4137-4144
20.00 Montag:	Victoria und ihr Hula	4145-4152

Central-Theater:

20.00 Sonntag:	Schön ist die Welt	931-955
20.00 Montag:	Schön ist die Welt	956-980
20.00 Dienstag:	Schön ist die Welt	981-1000 u. 2101-2105
20.00 Mittwoch:	Schön ist die Welt	2106-2130
20.00 Donnerstag:	Schön ist die Welt	2131-2155
20.00 Freitag:	Schön ist die Welt	2156-2180
20.00 Sonnabend:	Schön ist die Welt	2181-2205
20.00 Sonntag:	Schön ist die Welt	2206-2230
20.00 Montag:	Schön ist die Welt	2231-2255

Eilen Sie bald ist's zu Ende

Reste-Reste Restbestände

Inventur-Ausverkauf

sind bei uns ab Montag

zum Ausruhen

aufgestapelt. Die Preise sind so niedrig angesetzt, daß selbst diese ungeheuren Mengen rasch verschwinden werden. Wer sich das Beste sichern will, der ist in 10 Minuten unterwegs zu

Aloberer

Epst. Roggenbrot - ninkt
Innlich's Konditorin
Korn-Kaffee
billigste! 1 Pfund
nur noch 48,-

Der „Rote Wähler“
Ist deine Zeitung
Verlange sie von jedem Zeitungskalporteur

Weine vom Jah
201. Wein-
Zweig u. gut. 20r. Jahr u. 1. Monat. Jahr 200 u. 10, 1.00
G. Spielhagen, Wenzelsstr. 2, Dresden, Str. 2

Die letzten Montag · Dienstag · Mittwoch

3 Tage
unseres großen Inventur Ausverkaufs!

Reste-Abschmütze
auf Extrastischen im Erdgeschoß
Restbestände
bekannt gute Qualitäten
maßnormwert billig!

Restbestände Krawatten, Sockenhalt, Herrenkrag, Knaben- hosenträger... jetzt	25,-	Restbestände Knaben- u. Mädchen- Taghemden... jetzt	50,-	Restbestände Haushälterei, nette Qualitäten... Mr. jetzt	50,-	Restbestände Damen-, Herren- und Kinder- Handschuhe, ... jetzt	95,-	Restbestände Kinderhüte, Kappen und Mützen... jetzt	25,-
Restbestände Ober- hemden, Popeline, Ze- phir, Perkal oder weiß m. Popel.-Einsatz jetzt	1,-	Restbestände Knaben- u. Mädchen- Nachthemden... jetzt	85,-	Restbestände Waschamt, moderne Tweedmst. Mr. jetzt	75,-	Restbestände Damenstrümpfe, Her- rensocken, Kinderstr. versch. Qual. ... jetzt	95,-	Restbestände Damenhüte und Kap- pen... jetzt	75,-
				Restbestände Kleider- und Mantel- schnellen... jetzt	10,-	Restbestände Damen-, Herren- und Kinderbrillen... jetzt	95,-	Restbestände Damenpangenschuhe moderne Formen... Blechabsätze... jetzt	4,-
				Restbestände Kleider- und Mantel- schnellen... jetzt	10,-				
				Restbestände Mantel- und Kostüm- stoffe, 140 cm breit... ... Meter jetzt	2,-				

Sieben Millionen für den hundertfachen Millionär Otto Wolff

212

Nazi- und SPD-Führer für die verbrecherische Verschwendung von Volksgeldern

Ueber die von uns gestern kurz gemeldete Abkündigung im Haushaltsauschuss berichtet unsere Reichstagsfraktion: Die Abkündigung der Nazis ist eine der tollsten Beispiele des Volkspöters und der politischen Geklingelstollheit der Nazi-Partei.

Am Sonnabend table der „Angriff“ gegen die Forderung der Regierung Brünning auf die Millionen-Subvention an die Mansfeld-WG. Im Reichstag aber stellen die Nazis folgenden Antrag (Nr. 70 der Drucksachen):

„Dem durch das Reichswirtschaftsministerium am 16. Jan. 1931 unter J. S. Nr. 480 dem Haushaltsauschuss vorgelegten Entwurf eines Vertrages zwischen der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung einerseits und der Mansfeld-WG in Eisenberg andererseits wegen Fortführung der Hilfsmassnahmen für den Kupferbergbau der Mansfeld-WG. zuzustimmen.“

Was bedeutet dieser nationalsozialistische Antrag? Der kommunistische Genosse Neubauer hielt den Nazis vor Augen:

Großaktionäre und Beherrscher der Mansfeld-WG. sind der Traktierer Otto Wolff und Frau Beta Gutmann-Herzfeld; im Aufsichtsrat der Mansfeld-WG. sitzen neben ihnen die „Kontroll- und Vorkontrollanten“ Jakob Goldschmidt (Jude), Ed. Mosler (Jude), beide von der Danabank, Dr. Kehl von der D.D. Bank, Dr. von Schön (Jude, Leipzig) und andere Bankiers, außerdem Wolffs Geschäftsfreund Ottomar Strauß.

Diesem Traktierer, diesen Großaktionären haben also die Nazis 7 Millionen geschickt!

Wer ist Otto Wolff?

Hören wir den „Angriff“ vom 17. Januar: „Der Händler Otto Wolff. Ein vollendetes Iap der modernen Großmagagnaten, robust, bis zur Stuppelligkeit, rüchtilos wegschreitend über das Schicksal von Tausenden und wenn es sein muß von Hunderttausenden, ist der Beherrscher des Mansfeld-Konzerns, einer der Weltmächtigsten der deutschen Montanindustrie. Otto Wolff... Wer ist Otto Wolff? Der Sohn eines Konner Organisten. Seine Mutter war jüdischer Herkunft. Otto Wolffs Vermögen wird heute auf über 100 Millionen Mark geschätzt... Den Mansfeldkonzern eroberte er mit dem Herzen einer Frau, der Jüdin Beta Herzfeld, deren Vater

ein alter Börsenjobber, mit manchen Konkursen während der Inflationszeit sich die Mehrheit der Aktienpakete dieses Unternehmens gesichert hatte.“

„Halb Jude“, Inflationsgewinnler, robust bis zur Stuppelligkeit, hundertfacher Millionär; diesem Traktierer haben die Nazis tatsächlich am 21. Januar 1931 die Millionen-Subvention bewilligt!

Wir werden dieser Tage noch an Hand von Tatsachen zeigen, welchen Finanzhieb und Lohndrüber die Nazis unterhalten haben, um ihre Schmach dem ganzen arbeitenden Volk kundzutun. Wir stellen heute nur fest, daß — nach den eigenen Worten des „Angriffs“ — mit offener Zustimmung der Nazis die Steuertröden der Millionen hungriger Volksgenossen zur Verzehrung von Händlerschädeln eines der reichsten Männer Deutschlands verwendet werden.

Die Kommunisten hatten beantragt, die 7 Millionen auf dem Wege über die Gewerkschaften zur direkten Unterstützung der Mansfeld-Arbeiter zu verwenden, die nach dem letzten Kohlenabzug noch schlimmer als zuvor hungern müssen. Die Nazis lehnten diesen Antrag ab!

Kein Geld für die Arbeiter — 7 Millionen für den hundertfachen Millionär Otto Wolff!

Dabei standen die Nazis in trauter Einbeitsfront mit allen bürgerlichen Parteien bis zur Sozialdemokratie. Nur die Kommunisten führten den härtesten Kampf gegen diese verbrecherische Überwirtschaft mit den Steuergeldern der Massen.

Kübel in allen Betrieben und an den Stempelstellen zum antisozialistischen Delegiertenkongreß durch eine Massenbewegung gegen die nationalsozialistischen Knechte der Bank- und Traktierer!

Wieder eine Mittelstandsbank bankrott

Keine Gläubiger sollen zahlen / Nazi-Lofuna für Mittelständler als Schwindel entlarvt

Wie der Telex- und Schiedsamt mitteilt, hat die Ostfälische Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Pirna mit Zweigstellen in Bad Schandau und Gottschuba am Mittwoch ihre Kassen geschlossen. Die Bank, die sich zu einem erheblichen Teil auf das Mittel- und Kleinstgewerbe der Ost- und Südmitteldeutschlands stützte, hat sich infolge der ungünstigen Wirtschaftslage schon seit einiger Zeit in Schwierigkeiten befunden. Sie blieb im Kreditgeschäft stehen; denn alle Versuche, hierfür Mittel herbeizuschaffen, blieben erfolglos. Finanzsorgen in den letzten Tagen gräbere Einkassierstörungen. Auch ein Bankrott war in letzter Stunde nicht zu vermeiden, so daß sich die Bank gezwungen sah, einseitig die Zahlungen einzustellen.

Dieser Bericht soll die Gläubiger der Bank beruhigen, damit die Hintermänner in Ruhe ihr Kapital in Sicher-

heit bringen können. Dann werden die Kleinen Leute, die ihr Geld bei dieser Mittelstandsbank anvertrauten, die Betroffenen sein. Jetzt müssen sofort die Gläubiger ihre Einlagen zurückfordern. Jeder Tag, den sie warten, wird ihnen teuer zu stehen kommen.

Die Gewerbetreibenden können hier erfahren, wie sie von den Nazis betrogen werden. Sie erklärten vor kurzem durch ihren Fraktionsredner im Sächsischen Landtag, daß der Mittelstand keine Sparmaßregeln nicht den Großbanken, sondern den Genossenschaftsbanken des Mittelstandes anvertrauen soll. Jetzt zeigt sich, daß auch diese Banken ebenso wie die großen die wertvollen Sparers um ihr Geld bringen. Bewiesen ist also, daß alle kapitalistischen Einrichtungen das Volk ausplündern und die NSDAP-Führer die angemessenen Betrüger sind.

Neue Subvention für Intellektuelle

Rauhen. Schon im letzten Jahr bewilligte die Stadt Rauhen der Mechanischen Zuspinnerei und Weberei in Rauhen eine Subvention von 80 000 Mark. Die Firma hat jetzt erneut die Stilllegung des Betriebes beschlossen und die Belegschaft gekündigt. Auf den Zweck dieser Betriebsstilllegung haben wir bereits hingewiesen und erklärt, daß nur die Schlichtung nach einer neuen Subvention auf Kosten der Steuerzahler und ein Lohnabbau der Grund zu den Maßnahmen der Zuspinnerei (direktion) ist. „Zurzeit“ des Bauerns Kegelitz in seiner „Ausgabe“ vom 21. Januar die Meldung, daß der Rat ein neues Abkommen mit der Zuspinnerei getroffen habe. Auf welcher Grundlage verhandelt man. Die Rauhen Arbeiter haben alle Gründe für den Wortlaut des Abkommens und die Höhe des des Zuspinnerei gebenden Gehältes zu erfahren.

Gehaltsraub an Anwohner

Essen, 24. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Für die technischen und kaufmännischen Angestellten in Ruhrbergbau wurde ein Gehaltsprekz gefällig, der einen Gehaltsabbau von 5 Prozent vorsieht.

Berlin, 24. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) In Neustadt ist bei der Firma Schindler die 300 Mann starke Holzarbeiterzeitung ausgefallen worden, weil sie nicht gewillt war, einen Lohnabbau zu schließen.

Die Holzindustrie in Bremen haben die Arbeiter und Maschinenarbeiter ausgeprellt.

Abonniert noch heute

das einzige Kampforgan der werktätigen Ostschlesens gegen den Faschismus

die „Arbeiterstimme“

Bestellschein

Hiermit bestelle ich ab _____ die

„Arbeiterstimme“

Organ der Kommunistischen Partei für Ostschlesens

Vor- und Zuname: _____

Wohnung: _____

Vorder- Haus- Tr./pt. bei _____

Hinter- _____

Hinein in die NSD!

Die passende Brille

Exakte Sehprüfung. Kontakt aller Systeme. Liefersort aller größeren Kassen. Bitte die Ihre Kassenkarte an Erhebung an. Diplom-Optiker Mann. Wilsdruffer Straße 28, schrägüber Messow & Waldschmidt

Kampf dem Kulturfaschismus!

Rühniger Muder sind entrüfelt über die endauflösung des NSD

Rühniger Muder. In der Schulauswahlung am 18. d. M. abgaben die künftigen Vertreter der bürgerlichen einen Schicksal gegen den kommunistischen Jugendverband unternehmen zu können. Die „Tageszeitung“ dazu: „Hier ein Artikel in der Dresdener Heide-Zeitung, der sich mit der Wehrmachtspropaganda unserer Jugend für die Junge Garde befaßt und entrüfelt feststellt, daß die Jugend die Hefener Volkschule als ihr Versammlungsort angegeben hatte. Der Schmierling der Dresdener Heide-Zeitung bezeichnet die Hefener Volkschule als „kommunistische Bildungshäute mit kommunistischen Jugendbildnern“ usw., und verfuhrte so die Hefener Volksschule in der Öffentlichkeit anzuschwärzen. Auf diesen Artikel fielen natürlich die bürgerlichen prompt herein und hielten im Schulausschuss den Antrag, unserer Jugend das Schulzimmer, das ihnen für die Gruppenarbeiten überlassen ist, zu entziehen, und griffen den Vorsitzenden des Schulausschusses, SPD-Genossen Rühniger, an, weil er die Genehmigung zur Hergabe des Schulzimmers leinzeitig erteilt hatte. Dieser erklärte, daß, solange in Heferau kein Jugendheim bestehe, alle Jugendorganisationen, gleichviel welchem Zwecke sie dienen, ein Recht auf Überlassung von Schulzimmern haben. Unser Genosse Rühniger ging mit den Spielern und christlichen Muderern gehörig ins Gericht und erklärte, daß sie mit ihrer Staatsaktion unserer Jugend einen großen Schaden getan hätten, da ihre ohnehin schon große Wertkraft dadurch noch mehr geschwächt wird. Schulleiter Götter erklärte, daß die kommunistische Jugend sich innerhalb des Schulgebäudes jederzeit wüßerhaft benommen und die Hausordnung stets befolgt habe, über die Agitation der Jugend außerhalb der Schulräume habe ihr niemand Vorschriften zu machen. Er sei überzeugt, daß es dem Artikelstreiber lediglich darauf ankomme, die Heferau Volksschule und ihre fortschrittlichen Erziehungsmaßnahmen zu diskreditieren. Er hielt den christlichen Muderern die Worte aus der Bibel: „Du sollst deine Feinde

lieben“ und „Du sollst nicht falsch Zeugnis abgeben wider dein Nächsten“ entgegen. Der Antrag der Muderer auf Entziehung der Perlenmutterkammer wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Christlichen, jüdische und Säulenler, haben sich aber immer noch nicht zufrieden mit künftigen weiteren Maßnahmen an. Am ehesten haben sie mit dem ersten Reinkass noch nicht genug und es wird sie auch niemand daran hindern, sich weiter zu blamieren. Euch aber, werktätige Jugendlicher, muß es mit Stolz erfüllen, wie ernst man euch nimmt, und das muß auch ein Hinweis sein, daß in immer größerer Menge zusammenzuschließen in der einzigen revolutionären Jugendorganisation, im NSD!

Spottgeburt einer Volksbewegung

Berlin, 22. Januar. (Eig. Drahtmeldung.)

In der gestrigen Abendigung des Haushaltsausschusses des Reichstages kam es zu einem Zwischenfall. Die sozialdemokratische Fraktion veranlaßte von dem nationalsozialistischen Vorsitzenden Reinhardt Ordnungsrufe für den nationalsozialistischen Abgeordneten Schwarzler, der den Abgeordneten Kolenfeld einen „marxistischen Juden“ genannt und der Sozialdemokratie vorgeworfen hatte, daß sie jahrzehntlang Hochverrat betrieben hätte. Falls wegen dieser beiden Rednerungen nicht Ordnungsrufe erteilt würden, würden sie die Sitzung verlassen, was dann auch geschah. Nach langer Debatte erteilte Reinhardt schließlich die Ordnungsrufe, wies aber gleichzeitig den Abgeordneten Kolenfeld zur Ordnung wegen Beleidigung Hillers (!). Ein Raum da es bisher im Reichstag Ordnungsrufe wegen Beleidigung von Nichtmitgliedern des Reichstages nicht gegeben hat. Da das Zentrum sich der Aktion der Sozialdemokraten angeschlossen, floß die Sitzung auf.

Wichtige Literatur für dich!

Proletarische Sozialpolitik, Heft 1 — Januar 1931. Die Arbeiterzeitung erscheint zum Jahreswechsel im neuen Gewand. Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer erwähnen wir den ausführlichen Bericht des Gen. Cohn über den 1. Bevölkerungspolitischen Landeskongreß der NSD, einen Artikel des Gen. Schärer über „Soziale Reaktion und Rotterhebung“, einen wichtigen Beitrag von Schumann über Tagesfragen des Wohnungsbaues und des Mieterschutzes. Große Hefte bringen einen wichtigen Beitrag über „Die Not der erwerbslosen Frau“. Jeder sozialpolitisch tätige Genosse muß regelmäßiger Leser des Reichsorgans der Arbeit werden!

Sonettreihe über Rosenkranz. Im Selbstverlag der Arbeit erheben eine wichtige und ausgezeichnete Rosenkranz-Sonettreihe, die die Entwicklung der sozialen Reaktion in Deutschland aufzeigt im Gegenlicht zu den für künftige besseren sozialen Bedingungen in der UdSSR. Die Sonettreihe, die nur 10 Pfennig kostet, beschäftigt sich mit allen Dingen mit jenen Teilen der Rosenkranz-Sonettreihe, die sich mit der Verwirklichung der Krankenversicherung befassen. Die Rolle der Sozialdemokratie wird an der Hand sehr überzeugenden Tatsachenmaterials in aller Schärfe aufgezeigt. Für die Verbreitung dieser wichtigen Sonettreihe sollte in weitem Umfange Sorge getragen werden.

Der proletarische Wohlfahrtsplaner. Zum Preise von 5 Pf. gibt die Reichsleitung der Arbeit als Heftblatt 7 grundlegende Anweisungen für proletarische Wohlfahrtsplaner heraus. „Leber in der Wohlfahrtsplaner ist die Genossenschaft, aber auch jeder Einzelne der NSD, besonders die Genossen aus der Erwerbslosenbewegung, sollten sich eingehend in den Stoff dieses

wichtigen Schulungsmaterials lesen. Dasselbe gilt für alle proletarischen Gemeindeglieder.“

Heftig: Abtreibung und Schwangerschaft. Im Hauptverlag erscheint eine ausgezeichnete Kampfschrift gegen die Abtreibung. Sie enthält erschütterndes Zahlen- und Tatsachenmaterial und muß an jeden Arbeiter, an jede Arbeiterin, aber auch an Partei- und Genossen usw. herangebracht werden. 32 Seiten Hart. Mit wertvollem Bildmaterial. Preis 25 Pf. Sorgt für Massenverbreitung unserer Kampfliteratur! Alle angeführten Schriften sind erhältlich durch die Stellen der NSD.

In der Uniplexium-Rühniger erschien als neuer Dreimarkband für Mitglieder der Neuaufbau ausdiagnostische Roman „Juden ohne Geld“ von Michael Gold und eine Volksausgabe zu 5 Mark der umhüllenden „Geschichte des Sozialismus“ von Max Beer.

Ihr v-riant

pünktlich eure Zeitung! Wohl denn, so bezahlt sie auch jeweils pünktlich! Denkt daran, daß der Zeitungsbote seinen schwer verdienten Trägerlohn erst dann erhält, wenn er von euch das Abonnementgeld kassiert hat. Behaltet darum dem Zeitungsboten seinen Lohn nicht vor, indem ihr die Einlösung der Quittungen hinauschiebt.

PROLETARISCHES FEUILLETON

„So hezt man Hunde“

Von Kurt Klüber

Es wurde ja, wie es Bremer und der Dicks (die beiden Betriebsräte) vorausgesetzt hatten. War das ganze Leben im Hoch durch die gestiegenen Anforderungen und durch die gleichzeitig immer niedriger angelegten Gehälter schon beinahe unerträglich, durch die Einführung der Kumpelprämien und durch die Nachwirkungen der letzten Höhe von Kumpel (Betriebsführer) an die Steiger, wurde es noch schlimmer.

Als Kagalla, Heinrich, Franz und die anderen am nächsten Morgen von der Richtstraße, in die sie aus dem Zuge geworfen worden waren, hinter zum Doppel montiert und sich gerade etwas



legen wollten, sahen sie, das Hühner (Steiger) schon hinten

Es mußte vor ihnen eingefahren sein.

Nach Kamp sah an diesem Morgen schon in seinem Kevler, Adermann. Es war, als wäre durch die verdammten Kumpelprämien und ihre Möglichkeiten des Lesens in die Steiger ge

Die Kumpels merkten das auch an ihrem Wogengeist. Hühner jag ab, wo er konnte. Er stand auch wieder überall und beobachtete, schlich herum, schrie nach Kohle und der kleine Kagalla, dem er besonders auf den Haden sah, hätte ihn am liebsten in die Straße getippt und irgendwo verpakt.

Sogar die Schichtführer nahm er diesmal vor. Er brachte den Betriebsführer und die Stoppuhr mit. Der Betriebsführer ließ den Schichtführer Lotten eindauern. Als es den beiden nicht schnell genug ging, schoben sie die Wägen zur Seite und nahmen selber ein paar Lotten.

Der Betriebsführer: „Hier Lotten in 17 Minuten!“
Der eine von den beiden wagte ihnen zu sagen, daß sie sich gerade hier von den „Neuren“ herausgeschickt hätten, und daß die anderen alt und verfault wären.

Der Betriebsführer, der es nicht hören wollte: „Hier Lotten in 17 Minuten sind in der Schicht mindestens 40!“

Die beiden Wägen brachten es, trotzdem sie sich die Finger an dem harten Blech verschliffen und trotzdem ihnen Franz, wenn er auf Lotten wartete, daß, nur auf 34.

Als sie es Hühner sagten, wurden sie wegen ungenügender Leistung in Strafe genommen. Außerdem drohte ihnen der Betriebsführer, als sie aus dem Hoch kamen, mit Entlassung. Der Letztere von den beiden zu dem Dicks: „Weißt du, was dieser Schweiß, dieser lange Laufschritt, noch zu uns gelangt hat? Wenn ihr Weisheit etwa nach das große Maul rülstern wollt, schlägt ich euch links und rechts in die Brust!“

In den anderen Revisionen war es nicht viel besser.

Wilemann verfuhr tatsächlich sein „Gott“ noch zu folgern. Dabei war es in seinen Kumpelbetrieben schon an sich kaum zu ertragen. Das Handeln der Kumpel, das Kratzen, Stampfen und Göltern der Schrammelmaschinen, das Niederhaken der Kohle auf die Kumpelbänke, das gleichmäßige Boden der Abbaubänne, jedes Stunden geduldet in diesem Lärm, in dieser Hitze, in diesem verdammten Dreck, von oben bis unten eine magere, auseinanderfallende Wassertrappe, beständig Kohlenstaub, Kohle in den Augen, in den Ohren, am ganzen Leib — und nun dieser lässig immer eiliger zwischen Schlepper, Motor und Kumpel aus- und abgehende Dietrich (Kumpelführer), dieser Kumpelführer, diese Steigerwägen, der immer blüher von Rann zu Rann lauchte, der immer eifriger sein großes Maul aufriß, der die Widerspenstigen, die Benner, belauerte und belästigte, und die Kratzen, die Posten, beinahe verprügelte, und wenn sie dieser „Dank“, wie ihn Benner nannte, irgendwo verstreuen hätte und die Kumpel gerade daran hielten, einmal zu verschauen, tauchte bestimmt das rote, aufgeschwemmte Gesicht von Wilemann über auf und sein „Dank, Dank!“ sein „Gott, Gott“, „Kumpel, der heute Wägen“, machte die abgehenden und verstreuten Kumpel beinahe tot.

Adermann war nicht so eifrig, aber was Wilemann mit „Gott“ und „Gott“ verfuhr, verfuhr Adermann mit Strafen. Seine Kumpel konnten kaum noch von den Wägen herunter. Er befuhr wegen Widerstandes gegenseitiger Anordnungen, bald Hand beinahe immer lag, daß die Anordnungen gar nicht befolgt werden konnten. Wegen nicht genügender Leistung, dabei lagen die Kumpel in ihrem Kevler, daß das heißt war, wie die Kumpel in ihrem Streben, wegen Nichtbeachtung von Kohle, obwohl es um keinen Wägen, daß die Kumpel nicht die Richtung von Stein und Kohle, die beinahe

in Himmelfahrt durch die Röhren rutschte, beinahe Reden, bevor sie sie in die Wagen poltern ließen. Wegen Minderlohn, den Dicks und zwei andere, die einen Bruch in der Straße hatten, weil sie, trotzdem sie sich abgehört hatten, zu spät zur Seilschaft kamen. Und es waren keine kleinen Straßen, 2, 3, 5 M. Ja, manchmal stiegen sie bis auf 8 und 9 M. hinauf, und die armen Kerle, die sowieso kaum wußten, wie sie leben sollten, mußten zusehen, wie ihnen dieser Adermann jeden Monat die so schwer verdienten Groschen wieder aus der Tasche und aus den Lohnbüchern herauszog.

Selbst Pamp hatte seinen Tadel nicht vergessen. Da man aber Holz nicht von heute zu morgen einsparen kann, sah er ein paar Stunden mit Stebold zusammen und sie schickten etwas anderes aus. Das Erste war es bisher Pflicht gewesen, in allen Betrieben darauf zu achten, daß die Baumweite der Stempel 1,10 war, so legten sie sie ganz willkürlich auf 1,30 auf 1,40. In besonders stillen Betrieben sogar auf 1,50. Das betrug pro Strebe 10, 12, 15 Stempel weniger.

Die Kumpel beschwerten sich, denn das Kevler Pamp war schon ohne diese Sparrerei von Stempel ziemlich gefährlich. Überall hingem Sargbeutel in der Straße, und durch das Behen nach Kohle kam man auch mit dem Verzug nicht nach.

Über es passierte nichts weiter, als daß einige Tage später wie zum Lohn an Stelle von geforderten Hühnern einige Wägenladungen mit Schichtführer ins Kevler kamen. Hesse, ein alter Kumpel, der die Schichtführer abgeladen hatte, sagte ganz melancholisch zu Heinrich (sie standen in der Wägenunter dem dampfenden Wasser und „kudellen“ sich gerde): „Ja, sie bauen ab. Nicht lassen sie befehlen. Nicht einmal die Dicks über unsern Kopf. Früher haben sie wenigstens nach dem Kopf. Heute Tempel Profit! Kohle! Bei vier Millionen Arbeitslosen kommt es ja auch auf einen mehr oder weniger gar nicht mehr an!“

Heinrich kniff die Lippen zusammen und nickte nur. Die Kumpel führer hatten unter dem neuen Kurs auch wenig zu sagen.

Pamp, der seine Stimme immer weniger konnte: „Los, ihr Bläse! Der Wägen ist doch kein Sommerstempel!“

Einer seiner Kumpel mußte auf: „Schließlich kann man doch nicht mehr wie arbeiten!“

Pamp: „Arbeiten!“ Er sah den leuchtenden und ver-schwigten Kumpel an: „Geharbeit hat noch keiner von euch. Faulerger seid ihr! Nichts weiter wie Faulerger, und wenn ihr eure Beine und Hinterleile nicht bald schneller hebt, sage ich euch alle miteinander heraus und ihr könnt Kumpeln gehen!“

Wilemann wurde noch deutlicher.

Benner sagte: „So hezt man höchstens Hunde!“

Wilemann: „Das seid ihr auch. Hunde und ganz gewöhnlicher Dreck!“ Er rief Benner noch näher: „Und das merkt euch, hier unten bleibt ihr es auch. Acht Stunden sind wir die Herren, und diese acht Stunden machen wir mit euch, was wir wollen!“

Am „Bergleuten“, einem neuen Roman von Kurt Klüber.

Kommune „Demjan Biedny“

Von Ernst Reinhardt

Samara, Ende November 1930.

Am frühen Morgen zieht ein Demonstrationszug junger Frauen und Mädchen, alle sehr warm gekleidet, durch die schneebedeckten, kalten Straßen von Samara. Die Führer der einzelnen Gruppen tragen vor, die Züge mit den jungen, hellen Stimmen fallen ein:

„Der mit dem Hühnerplan!
Der mit dem Produktions- und Finanzplan!
Wir sind die roten Studenten
der Arbeiter und Bauern!“

Jubel über andere Kolonnen. Die roten Studenten marschieren im Zeichen des Zehntageaufgebots für die Verteilung der Sowjetunion. Die jungen, gesunden Gesichter leuchten entschlossen aus. Die warmen Stimmen tragen den 16. Stad. Kolle.

Weiß steht sich Samara mit seinen breiten Straßen zwischen den vereinten Flußläufen der Wolga und der Samarka.

Samara, ein rotes, revolutionäres Herz des weiten Landes. Samara, das im Bürgerkrieg mit jähem Erfolg die Tischen schlug, eine Eisenke Drossel den Offiziersharnbrigaden Kohle entgegenwarf. Samara, das heute die Kommandohöhe des sozialistischen Umbaus der Landwirtschaft an der mittleren Wolga geworden ist.

Wir wollen ins Land hinausfahren, um dort den großen Umwälzung der bäuerlichen Wirtschaft mit der Regierten Durch-führung der bolschewistischen Generallinie kennen zu lernen. Wir wollen den Kollektivbauern mit Traktor und Mähdrechmaschine dort sehen, wo es vor zwei Jahren keinen einzigen Traktor, nur die unermülich mühselige Arbeit mit dem Holzpfäh in den zerstückelten Bauernwirtschaften gab. Wir wollen die aus jungfräulichem Boden wachsenden mächtigen kollektiven Sowjetwirtschaften sehen.

Wir fahren los. An der Wolga geht es nicht weiter. Der Fluß ist zu vereist, um in der Höhe übersehen zu können; aber das Eis ist noch nicht fest, um darüber zu fahren. Wir beschließen, für heute ein anderes zu wählen: die Kommune „Demjan Biedny“, etwa 20 Kilometer vor der Stadt. Wir laufen durch das weiße weiche Land...

Sonne, Schnee, Schnee. Manchmal ein Schichten mit die eingepreßten Bauern. Ein Horizont dürftiges Gehäusen vor dem Bahndamm Samara-Ladstern. Dann hört der holprige Schneegang ganz auf und die ganze Kolonne steht lebend im tiefen Schnee. Es geht zu Fuß weiter.

Ein Getreidefeld, Maschinen Bauernhäuser, eine rote Fahne im leuchtenden Weiß der Landschaft — die Kommune „Demjan Biedny“ ist da.

Zuerst sehen wir auf erbaute Bauerngehöfte, dann kommt uns der Vorposten der Kommune überalld entgegen. Ein dürftiges Gesicht, ein alter toter Bartian.

Er beginnt schon bei der Begrüßung über die Kommune zu erzählen. Die Röhre zwist uns aber sofort in ein großes Zimmer, in das von allen Seiten die Bauern, Bäuerinnen und die Jugend der Kommune herandrängen. Immer mehr kommen.

Der Vorposten berichtet über die Entwicklung der Kommune, die nach dem bekannten proletarischen Diktator Demjan Biedny genannt ist:

Am 24. Dezember 1928 bildeten 14 Familien, die fast nichts hatten, die Kommune. Im gesamten Inventar an beschlagnahmten Hälften, Vieh usw. veranschlagten sie auf 10 340 Rubel. In knapp zwei Jahren ihrer Existenz, gefördert durch die Sowjetmacht, ist die Kommune auf 44 Wirtschaften mit 100 Personen gewachsen. Sie konnte ihre Umbaufläche von 60 Hektar im Jahre 1929 auf 200 Hektar im Jahre 1930 vergrößern.

Die Geschichte der Kommune ist die eines ununterbrochenen Kampfes gegen die schlimmsten Anfängen. 1929 lieferten sie 20 Kub Getreide pro Kopf, aber 1930 schon 100 Kub Getreide und 70 Kub Gemüse pro Kopf an die Sowjetregierung ab. Im Vorjahr hatte die Kommune kaum Milch für den eigenen Bedarf und in diesem Jahre besitzt sie schon eine Milchfabrik, die ihr als ersten Ertrag schon 7000 Rubel an Steuern einbringt. Die Kleidung wächst. Es werden Neubauten durchgeführt, zweckmäßige Güter für den Vieh erziehbild an-

gekauft und Garagen für die kommenden Maschinen bereit gestellt.

Maschinen, Maschinen! In den Kollektivwirtschaften und Kommunen wartet man auf die Produktion der neugebauten Traktoren und Maschinen, die die sozialistische Entwicklung für sich nach vorwärts reißen werden. Auch die Kommune „Demjan Biedny“ braucht zwei Traktoren und zwei Automobile. Ein Lastauto erhielt sie bereits als Prämie für ihre glänzende Arbeit bei der Getreideausführung von der Sowjetregierung geschenkt. Der Wert des Inventars der Kommune hat sich in den zwei Jahren ihrer Existenz verdreifacht, beträgt heute 100 000 Rubel.

Jetzt im Winter wird Holz gehackt, Baumaterial für neue Gebäude vorbereitet. Es sollen 20 Hektare im nächsten Jahr gebaut werden. Alle Mitglieder der Kommune — Kommune genannt — haben sich für den neuen Plan des Aufschwungs im Jahre 1931 ausgesprochen. An der Spitze dieses Planes steht die Schaffung von Kammlichkeiten für eine großzügige Kulturarbeit, deren Fehlen die Kommune beklagt: ein großer Versammlungsraum, Bibliothek, Lesesaal usw. Die Kommune bleibt mit diesem Mangel hinter vielen Kollektivwirtschaften zurück, in denen wir diese neuen Kultureinrichtungen im Dorfe schon bewundern konnten. Mit Sähen und Töchtern der Kommune wurden von der Kommune auf die Universitäten in Moskau, Leningrad usw. geschickt.

Der Vorposten sagt in einfachen, überzeugenden Worten, daß die Neubauten und ihre Kulturräume auf die Schaffung der neuen Lebensformen beschleunigen werden. „Unsere Kommune versteht, daß unter Sowjetmacht noch arm ist, — aber durch unsere gemeinsame Arbeit werden wir den Sozialismus bauen.“

Wir fragen nach der sozialen Zusammensetzung der Kommune. Sie ist interessant: 20 Kleinbauern, 4 Mittelbauern, 10 Landarbeiter, 1 Industriearbeiter und 1 Tagelöhner. Jetzt sind sie alle einheitlich Kommunisten geworden...

Wir gehen durch Herdeshäute. Wir sehen die produktiven Röhre in dem dunkelwarmen großen Stall... Und bevor drängen sich die Bewohner der Kommune, begeistert über die brüderlichen Güter aus Deutschland.

Dann sitzen wir wieder in einem großen, überfüllten Raum zusammen. Es wird erzählt, geklungen — und wir erleben eine revolutionäre Verbrüderung mit diesen arbeitssüchtigen, bäuerlichen Menschen, aufwühlender und heroischer als der Jubel einer Rieserversammlung.

Die Kommunisten sprechen. Sie sprechen als Arbeitssüchtiger an der Front des Weltsozialismus. Sie sprechen als Internationalisten: „Wir werden euch helfen kommen, wenn die Stunde der deutschen Revolution schlägt.“ Sie sagen: „Stählt den armen Bauern in Deutschland: früher mußten wir unsere Rücken vor den Großgrundbesitzern und Kulaken krümmen, jetzt sind wir frei!“

Ein Alter steht auf, den vor zehn Jahren die Wehrpflicht im Gefängnis nichtlich mitgehandelt: „Erzählt den deutschen Arbeitern, daß wir uns selbst unsere Sowjetregierung wählen, und wie freiwillig unsere Genossen Stalin und Kalinin auf alles hören, was im Volk der Welt ist.“

Eine alte Frau steht auf der Bank und spricht. Eine junge Bäuerin spricht: „Früher waren wir unterdrückt und jetzt sind wir frei und bauen uns Kumpeltruppen.“ Eine Kommunistin, eine Gedächtnisreiche mit rotem Kopftuch, spricht mit stammenden Wägen ein paar Sätze. Nach einer Pause, nach ein Wort sprechen — immer wieder ein weiterer Satz: „Jetzt sind wir frei!“

Sie jubeln über unsere Lösung des roten Problems. Und ein Bauern Kind steht auf und spricht. Eine junge Bäuerin spricht: „Früher waren wir unterdrückt und jetzt sind wir frei und bauen uns Kumpeltruppen.“ Eine Kommunistin, eine Gedächtnisreiche mit rotem Kopftuch, spricht mit stammenden Wägen ein paar Sätze. Nach einer Pause, nach ein Wort sprechen — immer wieder ein weiterer Satz: „Jetzt sind wir frei!“

Wenn und wann, die Kumpeltruppen und die Kumpeltruppen — alle sagen das Lied über unsere Kumpeltruppen...

Das Internationale Arbeitsamt meldet:

216

20 Millionen ohne Arbeit und Brot!

Ein Viertel der Weltverderbslosigkeit allein in Deutschland — Fast 600 000 in Sachsen — Sowjetunion ohne Erwerbslosigkeit!

Genf, 24. Januar. (Fig. Drahtmeldung.)

Das Internationale Arbeitsamt gibt bekannt, daß nach seiner Schätzung die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt ungefähr 20 Millionen beträgt. Davon entfallen angeblich auf Europa ungefähr 11 Millionen Arbeitslose und 9 Millionen auf die außereuropäischen Länder. Selbstverständlich ist diese Zahl einschließlich der niedrig gegriffen.

Berlin, 24. Januar.

Nach dem ersten Bericht der Reichsanstalt ist die Erwerbslosenzahl am 15. Januar auf 4 785 000 gesunken. Das bedeutet eine Zunahme von 385 000 in 14 Tagen. Nicht mitgerechnet sind die in Arbeit stehenden Wohlfahrtsarbeiter, also

die auf Grund der reaktionären Bestimmungen zu Zwangsarbeit verurteilten und die Notstandsarbeiter. Somit wird die Gesamtzahl der Erwerbslosen die 5. Million überschritten haben. Davon sind nur 2 394 000 Haupt- und 739 000 Reisenerwerbsloseneinsteiger. Fast 2 Millionen erhalten somit keine Unterstützung.

Auch die Arbeitslosigkeit Sachsens nahm erschreckend im ersten halben Monat Januar 1931 zu. Am 15. 1. sind 561 781 Erwerbslose, somit eine Zunahme von rund 32 000, festgestellt. Davon erhalten 246 431 die Haupt- und 135 942 die Reisenerwerbsloseneinstellung. Rund 280 000 sind somit ausgetrennt. Die Höchstzahl der Erwerbslosen sind in Sachsen mit 122,6 und Neugersdorf mit 120,2 unterzählten 11 Arbeitslosen auf laufend Einwohnern.

Das Tempo, aus dem die „Wohlfahrt“ der SPD-Rebelleure kommt, veröffentlicht ein in der von dem französischen Imperialismus errichteten und finanzierten „Ligenliste“ in Riga fabriziertes „Dokument“. Durch solche Ligenmeldungen sollen die Erwerbslosen isoliert, die gewaltig anwachsende Einheitsfront zerfallen werden. Über dieser „frommen Wunsch“ der Kapitalisten wird selbst durch noch so großen Eifer der SPD-Rebelleure nicht in Erfüllung gehen.

In allen Betrieben und Stempelstellen gibt es durch Flugblätter, Stempelstellen- und Betriebszeitungen und Versammlungen eine umfängliche Agitation zum einheitsfrontigen Kampfmarsch für die Forderungen der Arbeiterklasse gegen die würgende Arbeitslosigkeit zu organisieren. Die Agitationsleiter aller Zellen und Massenorganisationen müssen in Verbindung mit der Agitation für die Betriebsräte wählen mit aller Kraft und allen Mitteln die Lösung popularisieren zu dem Zweck, den Druck, unter dem sich die französische Bourgeoisie gegenwärtig in Genf befindet, abzumildern. Hören wir den Wortlaut dessen, was das angeblich nationale Blatt des Südens im Interesse der französischen Kapitalisten veröffentlicht:

„Riga, 20. Januar. „Tempo“-Generalrat (1). Die leitende Polizei hat zwei russische Emigranten (1) abgefangen, die im Begriff standen, sich nach der USA einzuschiffen. Bei ihnen fand man wichtige Papiere (1), aus denen hervorgeht, daß ein Komitee der Komintern für den 25. Februar eine große Aktion plant... Die beiden verhafteten Agenten gehören zu einer etwa 300 Mann starken Gruppe (1), die die Order hat, in den europäischen Hauptstädten und in den Vereinigten Staaten den Boden für diesen 25. Februar vorzubereiten. Dieser Tag soll unter dem Titel „Der internationale Tag der Arbeitslosen“ lauten... Auf dem Programm, nach dem die Emigranten arbeiten sollen, stehen: „Paraden (1), Meetings, Umzüge, kleinere Aufstände“... In diesem Tag sollen in der ganzen Welt wie auf einen Schlag überall kleinere oder größere Umzüge stattfinden, die gewissermaßen die Vorzeichen der Weltrevolution (1) darstellen.“

Gemäß war Herr Grösch recht vorsichtig. Dennoch geht unweifelhaft aus keiner Rede heraus, daß sie die gleiche Grundlinie wie das gefällige Nachwort der französischen Kapitalisten besitzt.

Es besteht kein Zweifel, daß das SPD-Büro die Arbeiter bereits vorbereitet auf das Blutbad, das die SPD-Führer Arm in Arm mit den Kapitalisten unter den Arbeitern am 25. Februar vorbereiten die Absicht haben. Deshalb

Einheitsfront aller Erwerbslosen und Betriebsarbeiter, aller Arbeiter und Angehörigen zum Massenmarsch am 25. Februar gegen die Weltverderbslosigkeit und das kapitalistische System.

Die Antwort aller Klassenbewußten Arbeiter an die Goldschreiber der Kapitalisten muß eine verheerende, energiegeliche tägliche Arbeit zur Werbung und Organisation der Einheitsfront sein. Die Klassenbewußten Arbeiter sind sich bewußt: durch eine gewaltige Massendemonstration am Kampftag gegen Erwerbslosigkeit ist der Erfolg gewährleistet, allen Arbeiterjungen zum Trotz!

Blutheke gegen Welterwerbslosentag am 25. Februar setzt ein

Am der Spitze natürlich die linkssozialdemokratische Presse

Das Dresdner Volksorgan vom Weltverderbslosentag macht ernsthafte Anforderungen, die sich gegen den Faschismus und den Hunger ausdehnende Einheitsfront der Arbeiter mit allen Mitteln zu verfolgen. „Arbeitslose, die SPD muss die Opfer“, schreibt das SPD-Büro, genau so wie das Berliner Volksorgan des „Tempo“, einen Tag früher schreibt: „Müssen besichtigt: Umzüge am 25. Februar“. Die nötige Vorbereitung der Umzüge, der Forderungen- und SPD-Presse ist also hergestellt.

Die Arbeiterstimme brachte bereits am vorigen Sonnabend den Aufruf, in dem die Kommunistischen Parteien, Jugendverbände und roten Gewerkschaften der kapitalistischen Länder zum internationalen Kampftag gegen die Erwerbslosigkeit auffordern. Das Büroteam des Robert Grösch hätte somit nicht nötig gehabt, erst auf den Lügenbericht von Jugendergo „Tempo“ zu warten. Die Herren Grösch und Dr. Sachs lassen die Kommunisten folgender „Verbrechen“ an:

„Es werden folgende schematische „minimale Aktionsforderungen“ aufgestellt:

- 1. Eine Winterbeihilfe in der Höhe eines Betrages, der jedem Erwerbslosen zum mindesten zwei Monate das Existenzminimum sichert. Für die Bedienung soll das Mittelbudget der Einzelstaaten herangezogen werden. 2. Erziehung einer Erwerbslosenversicherung ausschließlich auf Kosten der Unternehmer und des Staates, d. h. für diejenigen Länder, in denen es keine Erwerbslosenversicherung gibt. 3. In den anderen Ländern: Einführung der Unterhaltungsbeihilfe. 3. Befreiung der Erwerbslosen von der

Wohnungsmiete und von den Ausgaben „für notwendige kommunale Dienste“. 4. 7-Stunden-Arbeitstag mit vollem Lohnausgleich, Verbot der Massenentlassungen und Vorkerbungen.

Für Deutschland speziell soll als Kampfslog die „fortwährende Einstellung der Fahnen für den Vorkerbplan“ in den Vordergrund gestellt werden. Neben dem rein politischen und demokratischen (1) Zweck dieser Veranstaltung lassen die Moskauer Arrangements keinen Zweifel, indem sie als Sinn dieses Kampftages die „revolutionäre Erhebung“ bezeichnen.

Dazu ist die Frage zu stellen:

„Ist eine Winterbeihilfe nötig? Ist die Unterbringung der Erwerbslosen auf Kosten der Hausbesitzer nötig? Ist es erforderlich, die Kosten für die Erwerbslosen zu vermindern? Ist es nötig, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gegen Massenentlassungen zu kämpfen?“

Auf die Fragen gibt uns Antwort! Kein Zweifel, sondern heraus mit der Sprache!

Was schlägt ihr vor, wie die 20 Millionen Erwerbslosen in den kapitalistischen Ländern sich des würgenden Elends erwehren sollen?

Der Zweck der inlanten Notiz in dem linken Bankrott vor Augen stehenden SPD-Büroteam ist, die Kommunistische Partei zu denäzieren mit den Worten, „indem sie als Sinn dieses Kampftages die revolutionäre Erhebung bezeichnen“. Das ist es, was die Gewerkschaft, Grösch und Jugendergo brauchen zu einem Verbot der Partei des Proletariats.

den. Der Ausbau harter, arbeitsfähiger kommunistischer Fronten innerhalb der selbständigen roten Verbände, die ständige Zusammenfassung und Aktivierung der Kommunisten innerhalb dieser Verbände in enger Verbindung mit den Massen der Arbeiterschaft wird ein unentbehrliches Instrument zur Sicherung der Klassenfront der KPD. Die Beispiele anderer Länder zeigen, daß revolutionäre Gewerkschaften ohne feste kommunistische Fronten sehr schnell den Gefahren des Opportunismus oder feststehenden Entartung ausgesetzt werden. Angesichts der wachsenden Revolutionierung der Massen und des zunehmenden Kampfwillens gegen die Unternehmerrasserie, angesichts der Abkehr der Arbeiterschaft von den sozialfaschistischen und christlichen Verbänden, müssen sich neue vielgestaltige Entwicklungsmöglichkeiten für die Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung, die als führende Kraft in den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen einen neuen mächtigen Zustrom, sowohl aus den Reihen der organisierten als der unorganisierten Arbeitermassen, erhalten wird.

Die KPD darf keineswegs zu einer bloßen Lohn- und Tariforganisation werden, auch nicht sich zufrieden auf isolierte Betriebsgruppen beschränken. Sie muß den Kampf gegen alle Formen des Beherrschens (direkter Lohnabbau, indirekter Lohnabbau durch Leistungssteigerung und Preisrückhaltung, Herabsetzung des Einkommens der Arbeiterklasse durch Erwerbs-

losigkeit, Senkung des Reallohnes durch Abbau der Sozialversicherung) führen. Besondere Aufmerksamkeit muß die KPD der Erwerbslosenbewegung

und den Fragen der Auzarbeit widmen und alle Kräfte für den internationalen Kampftag am 25. Februar einlegen.

Die Betriebsrätewahlen,

die in diesem Jahre noch härter als je zuvor politische Wahlen sind, erfordern die höchste Aktivität der KPD, bei der Mobilisierung der Belegschaften, bei der Heranarbeit und Erämpfung betrieblicher Forderungen und der Beschaffung der proletarischen Einheitsfront im Kampfe.

Von besonderer Bedeutung ist die Gewinnung von Massen der arbeitenden Angestellten und Landarbeiter, sowie die Überwindung der schweren Mängel, die bisher bei der Arbeit unter diesen Schichten bestehen.

Das entscheidende Problem für die weitere Entwicklung der KPD ist die Hebung des politischen Niveaus ihrer Arbeit. Sie muß zu allen großen politischen Fragen Stellung nehmen. Ihre Aufgabe ist die aktivste, führende und organisierende Anteilnahme am Massenkampf gegen die faschistische Diktatur, an der Organisation der Weltrevolution.

3. Unser Massentamp gegen Faschismus

hat die klare Erkenntnis der Quellen zur Voraussetzung, denen die faschistische Welle in Deutschland entspringt. Zu der allgemeinen Kapitaloffensive, die auf den revolutionären Aufbruch der Massen führt und die Bourgeoisie zum Übergang zu den faschistischen Formen überzwängt, tritt Deutschlands spezifische Rolle als besiegtes Land und die Ausbeutung durch den Vorkerbplan, die die faschistische Agitation erleichtert. Wir führen den Kampf gegen den Faschismus unter der Fahne unseres Freiheitsprogrammes mit den Lösungen des Kampfes für die lokale und nationale Befreiung. Dabei gilt es, alle Grundfragen der deutschen Politik im Sinne der proletarischen Revolution aufzulösen und das Freiheitsprogramm durchzuführen. Die Revolution des Klassenkampfes weist zu entscheiden. Wir müssen die völlige Kriegserklärung des deutschen Faschismus, seine müderliche Deje für den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion wie auch für den Revanchekrieg vor den Massen erklären und gegenüber der faschistischen Partei entgegenstellen. Unter allen Wertigkeiten gilt es, die Ideologie der Gleichheit mit den französischen und polnischen Arbeitern tatsächlich zu propagieren. Gegen die chauvinistische Hebe der Faschisten sollen wir unsere Lösungen des Kampfes gegen den Weltverderbslosentag, unsere Forderungen, daß keine Nation unterdrückt werden soll.

Wir sind die einzige Friedenspartei,

die einzige Partei, die alle Grundfragen der deutschen und der internationalen Politik ohne Erwerbslosentag, ohne Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker lösen kann. Vor der Partei muß die Aufgabe, zu verhindern, daß der Nationalsozialismus in die Arbeiterklasse eintritt und darüber hinaus die Aufgabe der Bewahrung und Gewinnung des irregulären nationalsozialistischen Elements, Angehörigen und Verbrechern.

entscheidende Aufgabe der Liquidierung des Masseneinflusses der SPD.

und der Liquidierung der SPD, die Aufgabe, die Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Arbeitern und proletarischen Reichsbannermitgliedern herzustellen. Unseren härtesten Kampf müssen wir gegen die linke SPD, als dem gefährlichsten Feind innerhalb der sozialdemokratischen Front, eine schematische politische und organisatorische Arbeit in der Gewinnung der oppositionellen SPD-Arbeiter, notwendig.

Neue Formen der proletarischen Einheitsfront müssen geschaffen werden. Dazu gehören die nationalsozialistischen Delegiertenkonferenzen und die kritischen und legitimen Aktionsausgänge gegen den Faschismus.

Die Liquidierung des Masseneinflusses der SPD ist nicht eine einfache Aufgabe der Agitation, sondern vor allem eine Frage des aktiven Kampfes der Massen. Darum haben die Probleme der Einheitsfront der sozialdemokratischen Arbeitermassen in den Wirtschaftskämpfen wie in den antifaschistischen Kampf, den Kampf gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur, Seite an Seite mit den kommunistischen Arbeitern, die Probleme der Ein-

beziehung der sozialdemokratischen Arbeiter in solche Organisationen und Organe wie die KPD, der Kampfband gegen den Faschismus, die roten Betriebsräte, die Betriebskomitees, Erwerbslosenausgänge, Aktionsausgänge gegen den Faschismus.

Unter dem Banner des revolutionären Marxismus müssen wir die sozialdemokratischen Arbeitermassen durch die Praxis unserer revolutionären Politik überzeugen, daß wir die einzige antifaschistische, die einzige antikapitalistische, die einzige Partei des Friedens und des Kampfes für den Sozialismus sind.

6. Die Aufgabe der

Wehrhaftmachung des gesamten Proletariats,

besonders seiner revolutionären Vorhut gegen den faschistischen Terror tritt gegenwärtig in ihre ganzen Größe auf die Tagesordnung. Angesichts der zunehmenden Verfolgung der kommunistischen Partei und der gesamten revolutionären Bewegung muß die Partei den entschlossensten Kampf um die Ausweitung und weitere Ausdehnung aller legalen Möglichkeiten der Arbeiterbewegung führen. Millionenmassen müssen gegen die Verdrängung und Verbotshandeln der Bourgeoisie mobilisiert werden und gleichzeitig die Partei trotz aller Verfolgungen auf alle Möglichkeiten der Massenarbeit, auch unter den schwierigsten Bedingungen, gerichtet sein.

Mit den wachsenden Aufgaben der Partei gilt es, die Werberarbeit unter den Massen der Arbeiter, Angehörigen, Frauen und Jugend und Mittelständigen härmlich zu beleben, die Agitation innerhalb der Partei entschlossen zu liquidieren, die Aufgabe der Parteipresse zu steigern und die Hebung des innerparteilichen Niveaus in theoretischer und politischer Hinsicht, sowie die großzügigste Beteiligung der gesamten Parteiarbeit in die Wege zu leiten. Vor uns liegt

die Aufgabe der Verdoppelung der Mitgliedschaft der Partei und des Jugendverbandes.

6. Angesichts der höheren Stufe der faschistischen Entwicklung Deutschlands schließt sich zugleich der Ring der imperialistischen Interventionsfront gegen die Sowjetunion. Die doppelte Kriegsgelahr, in erster Linie des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion, in dem Deutschland als Aufmarschgebiet und das deutsche Proletariat als Kampfenfutter des internationalen Finanzkapitals eingezogen werden soll, wie auch des imperialistischen Revanchekrieges, zwingt die kommunistische Partei, alle Kräfte der Massen zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes, zum Kampfbande mit der proletarischen Staatengewalt und der roten Armee zu mobilisieren.

Dabei müssen wir mit eifriger Konsequenz den Massen einflößen, daß es nur eine wirkliche Garantie gegen die imperialistische Kriegsgelahr, nur eine wirkliche Sicherung des sozialistischen Aufbaues der Sowjetunion gegen die Pläne der Imperialisten geben kann:

den heroischen Aufbruch des deutschen Proletariats zur Welt, den roten Oktober Deutschlands als zweite Etappe des proletarischen Weltrevolutionen

Ostschlesien

SPD-Arbeiter trotz Hebe ihrer Führer für die Einheitsfront

Waldenau. In der am 20. Januar im Gasthof Händelhof stattgefundenen Erwerbslosenversammlung, welche sehr gut besucht war, referierte der Genosse Zimmermann, Bärwalde, über Erwerbslosentendenz. Er zeigte an Hand von Beispielen, daß wir von der jetzigen Gesellschaftsordnung nichts zu erwarten haben. Nur bei Beseitigung des Systems kann es besser werden. Anschließend fand eine lebhafte Diskussion statt. Betreffs Einstellung eines Delegierten zum Kampftag gegen den Faschismus verurteilte Schmidt von der SPD die Kollegen davon abzuhalten und forderte noch vor der Abstimmung keine Anhänger auf, sich nicht mit daran zu beteiligen. Die Abstimmung belehrte ihn, daß die Arbeiter zur SPD stehen. Seine eigenen Genossen stimmten für die Delegierten. Es wurden zwei parteilose Kollegen gewählt, SPD-Funktionäre betonen aus gegenüber die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte zum Kampf gegen den Faschismus. Schmidt die revolutionäre Einheitsfront unter Führung der Kommunistischen Partei. (NR 241)

Der Rote Geiger spielt!

In Radeburg fand am 21. Januar ein von der Roten Hilfe veranstaltetes Konzert mit dem Roten Geiger statt. Die zahlreich erschienenen Einwohner Radeburgs nahmen nicht nur die guten künstlerischen Leistungen der beiden Künstler mit Beifall auf, sondern auch die Ausführungen des Referenten der Roten Hilfe und Jüdel der Organisation. Eine durchgeführte Sammlung zugunsten der Kinderheime der Roten Hilfe erbrachte den Betrag von 13 17 Mark, außerdem wurden 14 Reservenahmen für die Rote Hilfe gemacht und für 10 20 Mark Brotscheiben umverteilt. Auf diesen Erfolg kann die junge Ortsgruppe Radeburg stolz sein. Weiter so vorzugehen, und es wird gelingen, die revolutionäre Front zu verfestigen. In den nächsten Tagen finden noch in einer ganzen Reihe Ortsgruppen des ostschlesischen Bezirkes Konzerte mit dem Roten Geiger statt. **Werttätige, sorg für Massenbezug!**

Für Unterhalt des erwerbslosen Ehe-mannes wird Steuerermäßigung gewährt

Einer pensionierten Beamtin waren 77 RM Lohnsteuer einbehalten worden. Dem Ehemann derselben, der 10 Monate ohne Verdienst gemessen war und dessen Einkommen im ganzen Jahre nur 600 RM betrug, waren 60 RM Steuern abgezogen und später erstattet worden. Der Beamtin wurden im Hinblick auf § 56 des Einkommensteuergesetzes an Krankheitskosten im Betrage von 240 RM 24 RM erlassen. Sie verlangte darauf die Erstattung der Lohnsteuer in voller Höhe, da sie für Arbeits- und Umzugskosten wie Wintertreibung 772 RM und für den Unterhalt ihres Ehemannes 1004 RM ausgeben habe. Die diesbezügliche Entscheidung befriedigt nunmehr den Einspruch mit folgender Begründung: Die Aufwendungen für den Unterhalt von Familienangehörigen sollen im allgemeinen durch die Familienermäßigung ausgeglichen werden, so daß in der Regel eine Ermäßigung gemäß § 56 des Einkommensteuergesetzes nicht stattzufinden habe. Nur den Ehemann habe die frühere Beamtin keine Ermäßigung erhalten. Sei dem Ehemann der betreffenden Beamtin für seine Ehefrau Familienermäßigung zuerkannt worden, so sei letztere wegen seiner Erwerbslosigkeit nicht recht zur Geltung gekommen. Ein Ausgleich sei gemäß § 56 des Einkommensteuergesetzes nicht ausgeschlossen. Danach haben Finanzämter die Erwerbslosigkeit der Ehegatten zu berücksichtigen. **Werttätige, macht davon Gebrauch, fordert Berücksichtigung, beantragt sofortige gesetzliche Steuern zurück.** Generalsammlung des Mieterbundes Freitag, Sonntag den 25. Januar, nachmittags 8 Uhr, im Bürgerhaus Freital. Mitgliedsbuch mitbringen. Alle Genossen und Genossinnen müssen kommen.

Kranke Arbeiter auf die Straße gesetzt

Verbot der Arbeiterkammer im Wanderarmenheim Obercunnersdorf

Zur Reichstagswahl hatte der Genosse Dr. Lohm Gelegenheit, im Wanderheim Obercunnersdorf bei Eibau zu sprechen und die dortigen Kollegen aufzufahren über die Entwürdigung der politischen Lage in Deutschland. Auch die Verhältnisse im Wanderheim des Inneren Wilions gehört, aber im wesentlichen aus öffentlichen Mitteln erhalten wird, kamen eingehend zur Sprache. Der Erfolg dieser Zusammenkunft war, daß die „Arbeiterkammer“ von einem immer größeren Anteil von Heiminsassen regelmäßig gelesen wurde und sich eine kommunikativen Gruppe bildete, die regelmäßig an die Bearbeitung der Schicksalsgeschichten ging. Der Verwaltung war das natürlich ein Dorn im Auge. Der Inspektor enthielt den Arbeitern die „Arbeiterkammer“ vor. Es wurde von ihm das Gerücht verbreitet, die Zeitung werde nicht mehr geliefert. Durch einen Zufall stellte sich aber heraus, daß Inspektor Schmitt die „Arbeiterkammer“ in seiner Wohnung verborgen hielt! Wieder verging einige Zeit. Kurz vor Weihnachten erfolgte nunmehr durch den Inspektor auf Anweisung des Amtshauptmanns von Eibau und des Pfarrers Kemann aus Rappersdorf, dem Leiter der Anstalt, ein Verbot der „Arbeiterkammer“. Angekündigt erfolgte gleichzeitig auch das Verbot des „Kampftages“. Der Heimangehörige Schmidt aber beharrte unterem Gesundheitsmann ausdrücklich, daß es sich bei diesem Verbot nur um ein Verbot handele und der „Arbeitskampf“ nicht auch nach wie vor den Heiminsassen zur Verfügung, während die „Arbeiterkammer“ zurückbehalten wird. Damit aber noch nicht genug. Der angebliche Vorfall der kommunikativen Zelle, der Arbeiter Kaitzler wurde herausgerufen. Am Reichstagswahltag wurde der 50 Jahre alte Arbeiter auf die Straße gesetzt und ihm tags und Nächte 25 Pfennig (nicht Mark!) für Verpflegung mit auf den Weg gegeben. So sind heftige Handlungen der Inneren Wilions!

Wie die meisten Soldaten, so hätte auch Kaitzler durch Frieden von Kolonialarbeit für die Zukunft gelebt. Selbst der geringe „Lohn“ des alten Arbeiters von ca. 20 Pf. pro Tag würde ihm einladend vorkommen, weil dem Inspektor das „Geizhals“ des B. nicht dazu angehen schien, ihm diese „Lohnsumme“ auszubehalten. Die Inneren Wilions bereichert hat an der wertvollsten Arbeit aller abgekehrter Soldaten in der schlesischen Welt, und obendrein stehen ihr noch in größtem Umfang die Gelder des Staates zu. Wir werden sehr bald ausführlicher auf die Tätigkeit der Wilions zurückkommen. Kaitzler, der geborene Dresden ist, wanderte mitten im Winter in vollkommen unzureichender Bekleidung nach Dresden und wandte sich hilfesuchend an das Fürsorgeamt der Landeshauptstadt um Aufnahme in das Verlorghaus. Das Fürsorgeamt schickte diesen Wunsch glattweg ab, auch die Aufnahme in die Arbeitsanstalt Dresden, da B. ja nicht als „arbeitslos“ zu gelten habe. Wieder liegt ein Verbot auf der Landstraße. Ein alter, erkrankter, verheirateter Arbeiter. Mitten im Winter Kälte und Hunger preisgegeben. Aber er verzichtete trotz alledem nicht den Mut. Er bildete sich ein Bild, daß nur die Sowjetunion den Arbeitern ein besseres Los gebracht und der Kommunismus auch in Deutschland der einzige Ausweg für den Proleten ist. Der alte Prolet schickte auf die Landstraße. Wenn ein materielles Glück, ein Bettler, der dem jeder Bürger, der Ruhe und Ordnung nicht ausweicht, nicht, ja überquersch über ein Komposthaufen. Ein alter Arbeiter ist der revolutionären Bewegung erkrankt, ein unglücklicher Mensch, der drängen auf der Landstraße für den Kommunismus wird. Minder junge Arbeiter Leute hat an der Gefährlichkeit dieses alten Proleten ein Beispiel gesehen. Der einarmige und verkrüppelte auf der Landstraße hockende, alte Arbeiter, der nunmehr zu erwarten ist eine bessere Zukunft, die die revolutionäre Bewegung bringt!

Vom parlamentarischen Leerlauf

Nur eigene Kraft erzwingt Sicherung der Existenz

Kreisch. Die SPD-Fraktion stellte im November folgenden Fraktionsantrag. Kollegium wolle beschließen: 1. a) Allen ausgeleiteten Erwerbslosen die Wohlfahrtsunterstützung unbedingt in Höhe der geborenen Fürsorge zu zahlen; b) den Arbeitsempfängern den auf Grund der Rotenrechnung abgehauenen Betrag in der Höhe der geborenen Fürsorge aus Gemeindefonds zu zahlen; c) allen Erwerbslosen, die länger als ein Jahr erwerbslos sind, einen Zuschlag von 10 Prozent auf die Höhe der geborenen Fürsorge zu zahlen; d) allen Erwerbslosen auf Antrag hier eine Mietbeihilfe zu gewähren; e) die Anträge auf Winterbeihilfe für die Erwerbslosen, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kleintrentner, soweit dieselben vom Reichsverband abgelehnt worden sind, von der Gemeinde durchzuführen. Die SPD hat diesen Antrag an den Ausschuss verlegt. Genosse Sch. schenkte mit dem Herrn im Ausschuss richtig ab und begründete den Antrag. Bei der namentlichen Abstimmung ist der Antrag einstimmig angenommen worden. Dazu heißt der Genosse Sch. dem Antrag, sofort 10000 Mark als Zuteilung auszugeben; auch dieser ist einstimmig angenommen. Jetzt hatte das Kollegium nochmals zu beschließen. Dabei ist der Herr Bürgermeister wieder abwesend. Das Kollegium hat einstimmig beschlossen, das Parteibüro sofort aufzunehmen. Darauf erließ der Bürgermeister Einspruch bei der Amtshauptmannschaft. Der Amtshauptmann hat es, wie schon immer, abgelehnt: in derartige Zwecke eine Hypothek aufzunehmen. Darauf brachte der Bürgermeister die Sache zum vierten Male vor. Er verlangte Aussetzung dieses Beschlusses. In das Kollegium den Beschlüssen nicht zustimmte, hat jetzt der Bürgermeister Einspruch bei der Gemeindefraktion erhoben. Erwerbslose von Kreisch, solange hat auch diese Gesellschaft an der Rolle herumgeführt. Kommt auf mit der betrübten sozialistischen Gesellschaftsordnung, ist die Arbeiterkammer, die auch täglich den Weg aus dem Elend zeigt. Reicht immer härter die Gemeindefraktionen, und ihr werden erkennen, daß nur die SPD eure Interessen vertritt. Bürgerliche wie Sozialdemokraten mühten, daß die Ausschussbehörde diesen Beschlüssen nicht zustimmte. Sie haben sich gemeinsam mit dem Bürgermeister dazugestellt. Sie geben ihre Zustimmung im Plenum der Gemeindefraktionen, nur um euch weiter-

hin bei der Stange zu halten und euch am Widerstand zur SPD zu hindern. Wie im Reich und im Staat, so hat es auch in der Gemeinde für das Sparen auf eure Kosten. Erwerbslose, Monate habt ihr nun schon warten müssen, nur um zu erfahren, daß der Bürgermeister Einspruch erhoben hat. Erkennt ihr nun, wie recht die SPD hat, wenn sie auch sagt, daß ihr vom Parlament nichts zu erwarten habt? Erkennt, daß nur die außerparlamentarische Kraft, der Kampf außerhalb des Parlamentes unter Führung der SPD eure Lage verbessern und eure Existenz sichern kann. **Kämpft bravheit mit der SPD! Wehrt euch ein in der Kampffront gegen den Faschismus!** **SPD-Freit** Sonntag den 23. Januar, 20 Uhr, im Gasthof Gebhardt, Paupark. Mit erjüden die Erwerbslosen von Kreisch, durch selbsttätigen Einsatz viele Freier zu unterstützen. **KREISCH, 118 Wandberg** **Abendung, SPD Groß-Dresden** Sonnabend den 24. Januar, 19 Uhr, im Döner, Saxothron 26, findet die Generalversammlung statt. Alle revolutionären Arbeiter, die für eine Massenorganisation der Freiberufler kämpfen, müssen bestimmt erscheinen, damit der theoretische Kurs von Krenner und Kitchner gebildet wird. Krenner und Kitchner haben Vorträge eingebracht, die der Deutsche Arbeiterverband ebenfalls im Status aufnehmen muß, nämlich das des Mittelstandes: der Mittelstand abgelehnt, wird. Sie müssen ihre Taten halten. Macht einen Schritt nach der Richtung: Erleuchtet und unterstützt die Opposition! **Die neue Trummer Nr. 1** Zeitung der Arbeiter und Bauern, ist erschienen. Von dem Inhalt: Lenin, Diabetti und Duzschewski, Hitler und seine Partei, Politik und Journalismus, Ringkampf, Witz usw. Jeder muß sie lesen. Die Trummer kostet nur 10 Pf. und ist bei den Buchhändlern und im Buchvertrieb, Columbusstr. 9, und in der Buchhandlung, Riemingstr. 5, zu haben. Ihr müßt auch uns beibringen, damit die Trummer noch besser und härter wird. **Reaktion der Trummer.**



muss einen anderen Sinn bekommen. Nicht das Kapital soll geschützt werden, sondern das Geld, das Sie verdienen. Wir können für unsere Qualitäts-Zigarren mit vollem Recht auch mehr als 12 Pf. verlangen. Dann wären sie immer noch viel billiger als andere Zigarren von gleicher Güte. Wir wollen Ihnen aber nicht einen Pfennig zu viel abnehmen. Durch die Vorteile unserer Maschinen haben wir in rücksichtsvoller Weise auf dem Zigarrenmarkt die Preise gesenkt. Hierdurch schaffen wir Umsatz, Arbeit und Kaufkraft. So kurbeln wir die Wirtschaft an. Jeder Raucher kann sich jetzt für 12 Pf. echte Übersee-Zigarren leisten.

KREITER INDIANER 128
Rein Übersee-Zigarre und doch nur 128

Mittelstand unter der Ferse des Großkapitals

Faschismus vernichtet die Mittelschichten — Kommunismus bringt Rettung!

220

In Tausenden bekämpft das Großkapital die mittelständlichen Existenzen oder treibt sie der Katastrophe entgegen. Die Zahl der monatlichen Bankrotte allein in Sachsen erreicht ein halbes Tausend. Als Agenten der Kapitalismagnaten suchen von dieser Last abzulasten. Die faschistischen Unternehmern machen es so, daß sie den „Marxismus“, „den roten Mob Moskaus“ dafür verantwortlich machen. Wir antworten mit dem kommunistischen Manifest, in dem schon vor mehr als 60 Jahren Marx und Engels, die wissenschaftlichen Begründer des Sozialismus, schreiben:

„Sprecht ihr von dem Kleinbürgerlichen, Kleinbäuerlichen Eigentum, welches dem bürgerlichen vorberging? Wir brauchen es nicht abzuschaffen, die Entwicklung der Industrie hat es abgeschafft und schafft es täglich ab.“

Doch lassen wir die Tatsachen sprechen. In dem theoretischen Organ der KPD, der „Internationale“ 19/20 vom Oktober 1930, rechnet Genosse Neubauer, sich stützend auf das Material aus dem Enquete-Auswahls des Reichswirtschaftsrates, mit den Herrschenden, die glauben, die Mittelschichten betrügen zu können, ab. Wir verwenden nachstehend einiges von dem Material, um breitere Massen damit vertraut zu machen.

Die Handwerksbetriebe legen sich nach Größe zusammen:

Kleinbetriebe (bis zu 3 Gesellen)	1229 293 = 91 Proz.
Kleinere Mittelbetriebe (4-10 Gesellen)	30 064 = 4,5
Größere Mittelbetriebe (11-20 Gesellen)	11 700 = 0,9
Großbetriebe (über 20 Gesellen)	7 810 = 0,6

Die Kleinbetriebe nach Größen eingeteilt, ergibt folgendes Bild:

Betriebe mit keinem Gesellen	821 553 = 62,8 Proz.
Betriebe mit 1 Gesellen	284 903 = 21,8
Betriebe mit 2-3 Gesellen	122 897 = 9,4

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die über große Mehrheit der Handwerksbetriebe so außerordentlich klein wird, daß ihre Inhaber sich vom frühen Morgen bis in die späte Nacht abplagen müssen, um sich nur kümmerlich zu behaupten. Das sieht man aber besonders bei der

Vermögenslage der Handwerksbetriebe

Vom Landesauswahls des Sachlichen Handwerks sind folgende Angaben gemacht worden. Das Vermögen der händiger Handwerker beträgt bei:

40 Prozent weniger als 5000 Mark	5-10 000 Mark
30 Prozent	10-20 000 Mark
25 Prozent	20-50 000 Mark
5 Prozent	50 000 Mark

Daraus ist zu schließen, daß 70 Prozent der Handwerker ein Dasein fristen, das fast dem Niveau der Erwerblosen entspricht. Als Vermögen ist hier das im Betrieb investierte Kapital anzusehen. Bei der heutigen Wirtschaftskrise ist die Beschäftigung dieser Betriebe die denkbar schlechteste.

Man braucht nur zu berücksichtigen, daß das Lohn Einkommen um 13 Milliarden geklungen ist, daß infolge dessen der Verbrauch an Lebensmitteln, Kleidung, Schuhen, Wohnungseinrichtung usw. gewaltig eingeschränkt wird, um zu erkennen, daß die Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeit dieser Schichten gewaltig zurückgehen muß.

Die tödliche Konkurrenz

Aber nicht nur das allein ruiniert diese Schichten. Der Handwerker kann mit den rationalisierten Großbetrieben nicht konkurrieren. Die Schuhindustrie drückt den Schuhmacher zum Knochenschuhler herab und in kurzer Zeit hand er selbst als Arbeiter an der Schuhmaschine, wo er heute durch Rationalisierung herausgeworfen wird. Der Schneider hat die Wahl zwischen dem „selbständigen“ Fließschneider oder dem Konfektionsarbeiter, wo er für Lumpenplättchen an der Maschine des Kapitalisten steht. Der Fleischer wird durch die Großschlachtereien und Konzentrationen verdrängt und die Verkaufsmöglichkeit durch die großen Warenhäuser. Der Bäcker hält vielfach nur noch ein Panzergeschäft aufrecht, weil er infolge zu hoher Mietkosten, Zinsbelastung des Warenlagers usw. nicht selbst mehr backen kann. Er bezieht sein Brot von der Brotfabrik. Die Dresdener Bäcker trugen sich bereits mit dem Gedanken, eine zentrale Genossenschaftsbäckerei zu stellen, um sich so vor dem allgemeinen Untergang zu retten. Der Führer der Arbeiterpartei (Kommunisten) kämpfte gegen dieses Projekt an. Er mußte, warum?

Die Steuerkrabe

Geradezu schändlich ist der Mittelstandsbetrag jener Parteien und Blätter, die sich als „Retter“ der Mittelstände aufspielen. Sie sind es gerade, deren Vertreter in den Parlamenten und Ver-

waltungen die brutale Klassenausplünderung durch immer neue Steuern betreiben. Die Nationalsozialisten marschieren hier an der Spitze. Man braucht nur zu prüfen, wie schneidig Fick und Franzen die Kräfte der Steuerdiktatur schwingen. Kopfsteuer, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Schlachtsteuer, Stempelsteuer u. a. werden mit Gendarm und Gerichtsvollzieher eingetrieben. Wo sich die örtlichen Parlamente unter dem Druck der Massen dagegen aufbäumen, werden die faschistischen Diktator-Kommissare eingesetzt, genau wie von Goebbels, mit außerordentlichen Vollmachten zur Einleitung der Steuern ausgestattet.

Sowjetmacht die Rettung!

Alle Hoffnungen der kleinen Gewerbetreibenden, sich dieser Umklammerung entziehen zu können, sind bisher gescheitert. Sie werden vom Kapitalismus ruiniert in einem Ausmaß, das die amtlichen Bankrottlisten weit übersteigt. Wie viele gibt es die sich immer weiter einschränken in der Hoffnung auf „bessere Zeiten“, bis sie ohne irgendwelches Aussehen in die Liquidation verurteilt sind. Rettungslos geben sie zugrunde. Das ist der qualvolle Verfallsprozess des Kapitalismus, aus dem es für diese Schichten nur einen Ausweg gibt. Das ist die genossenschaftliche Großproduktion. Die Enteignung der Banken, der Großindustrie durch eine Sowjetmacht, die allein der Mittelschichten Unterstützung gewährt zur genossenschaftlichen Produktion. Von einer Sowjetmacht erhalten sie Staatskredite, billige Möglichkeiten zur Errichtung von Genossenschaftsbetrieben, in denen ihre Existenz gesichert ist. Durch die Sowjetmacht wird der Profit der Kapitalisten aufgehoben und das Belohnung der Produktion ist der Bedarf der Massen. Vor einer Sowjetmacht fürchten sich nur jene, die aus der Klassenausplünderung in der Produktion, dem Handel, und in der politischen Geschäftsführung riesige Profite und Gehälter beziehen. Aber die Millionen aus den Mittelschichten, die durch den Kapitalismus enteignet sind, können nur das Ende, den Jammer, ihre barbarische Lebensweise verlieren und ebenso wie das Proletariat eine Welt gewinnen.

Kampf gegen das Ende der Mittelschichten ist deshalb: Herstellung des Kampfbündnisses mit dem Proletariat unter Führung der kommunistischen Partei zur Beseitigung des mörderischen Kapitalismus.

Bauer, erkenne deinen Feind! Bad zu!

Der Nationalsozialismus das Werkzeug der Land- und Steuerräuber

Der Januarnummer der „Neuen Deutschen Bauernzeitung“ entnehmen wir folgenden Artikel des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wilfried Rau:

Nationalsozialistisches Agrarprogramm?

Was ist es? Da gibt zur Agrarfrage viele nationalsozialistische Programme, programmatische Erklärungen und Erklärungen. In einem wird so gesagt, im anderen das genaue Gegenteil. Je nach Bedarf stehen die nationalsozialistischen Agitatoren in den Versammlungen das eine oder andere davon aus der Tasche und stellen sich vor als das Räucher aus der Fremde, das jedem eine Gabe bringt. Hält man nun noch die Wirklichkeit des italienischen Vorbildes der Nationalsozialisten, oder auch nur die Taten der nationalsozialistischen Führer ihren wahren nicht sparsam ausgeteilten Versprechungen gegenüber, dann wird die Sache erst ganz toll.

Ein Buch müßte man schreiben, um aus all den Widersprüchen, Unfähigkeit, demagogischen Versprechungen den wahren Kern der Stellungnahme der Nationalsozialisten zu den einzelnen Fragen herauszuschälen. Wir wollen uns deshalb heute nur mit einem der gegenwärtigen Hauptprobleme beschäftigen, und zwar mit der

Stellungnahme zur Bodentfrage

§ 17 des am 25. Februar 1930 aufgestellten und heute noch als wichtigstes leitmachendes Dokument gezeichneten Programms der Nationalsozialisten lautet:

„Wir fordern eine unteuere nationale Bodenreform, Schaffung eines Geländes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke, Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenverwertung.“

Mit Klarheit hat dieser Programmpunkt zwar nichts zu tun. Welchen Boden soll zur „unentgeltlichen Enteignung“ kommen? Der des kleinen Bauern oder der des Großgrundbesitzers? Wenn man in Betracht zieht, daß in Italien auf Betreiben der faschistischen Finanzminister und Bodenpekulanten, sowie der nimmermüden Finanzminister Mussolinis Jahr für Jahr tausende kleine Bauern wirtschaftlich unentgeltlich zwangsenteignet werden, dann ist obiger Programmpunkt nicht mißverständlich. Wir wollen aber einen Moment den nationalsozialistischen Agitatoren glauben, die uns sagen, daß die unentgeltliche Enteignung der Großgrundbesitzer gemeint ist. Ergäbe sich das vorzüglich durch die „Abschaffung des Bodenzinses“, also der Streichung der Pachtzinsen und der Zinsen für Hypotheken — auch den anderen auf dem Boden lastenden Schulden.

Über 10 Millionen Zwerg- und Kleinbetriebe (unter 5 Hektar), aber 77 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe verliegen in Deutschland nur über und 4,3 Millionen Hektar Land 17,8 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Keine Enteignung der Grundbesitzer

Die Forderung dieser kleinen Wirtschaften, oder aber ihrer Erben, daß sie den Boden zu einem geringeren Preis bekommen, ist nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit, sondern auch eine Forderung der Wirtschaftlichkeit. Die Landbesitzer und nicht zu Unrecht die Kapitalisten und die Nationalsozialisten haben aber die Landbesitzer zu einem Preis von 20 bis 30 Prozent über den Marktpreis für den Boden gezwungen. Das ist nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit, sondern auch eine Forderung der Wirtschaftlichkeit. Die Landbesitzer und nicht zu Unrecht die Kapitalisten und die Nationalsozialisten haben aber die Landbesitzer zu einem Preis von 20 bis 30 Prozent über den Marktpreis für den Boden gezwungen. Das ist nicht nur eine Forderung der Gerechtigkeit, sondern auch eine Forderung der Wirtschaftlichkeit.

(mit über 100 Hektar), die nur 0,2 Prozent aller Wirtschaften darstellt, aber mit 20,2 Prozent der Nutzfläche mehr als die 4 Millionen kleinen Wirtschaften zusammen an Land umfassen. Dazu kommt — nicht zu übersehen — noch die Tatsache, daß die Großgrundbesitzer das Land den wertvollen Bauern unter geistlichen Episkopaten oder mit brutaler Gewalt geraubt haben. Dem großen Räuber muß der Raub wieder abgenommen werden!

Über die Hälfte der Kleinbauern und auch der rund 1 Million Mittelbauern haben Land zugewonnen. Die Pachtzinsen drücken sehr und nehmen dem Bauern einen erheblichen Teil seines Arbeitsertrages weg.

Alle wertvollen Bauern sind verschuldet, meist ganz erheblich. Die Schuldzinsen schmälern dem Bauern ebenfalls den Gehalt seines Arbeitsertrages, den Lohn seiner Arbeit. Die Zinsen sind ein wertvolles Mittel, durch das die Großgrundbesitzer und Finanzkapitalisten den wertvollen Bauern ausbeuten. Weg damit!

Die „Abschaffung des Bodenzinses“, also die Streichung von vielen Millionen Schulden, die jährlich hunderte Millionen betragenden Pachtzinsen, sowie die unentgeltliche Enteignung der Großgrundbesitzer heißt die Vernichtung des Eigentumsrechts der Finanz- und Agrarkapitalisten (gleichgültig welcher Klasse und Konfession sie angehören) und kann nur im schärfsten Klassenkampf der arbeitenden Massen in Stadt und Land gegen die kapitalistische Klasse durchgeführt werden!

Nur Großgrundbesitzerinteressen

Nun haben wir — Hitler sei es gefügt — die Herren nationalsozialistischen Großgrundbesitzer Dreibiers und die Großbankiers, bei denen Hitler zu spielen pflegt, ordentlich erschreckt. Ziehen wir zu ihrer Verurteilung das nationalsozialistische „Staats- und Wirtschaftsprogramm“ aus der Tasche. Punkt 8 lautet:

„Der Nationalsozialismus erkennt das Privateigentum grundsätzlich an und stellt es unter staatlichen Schutz.“

Also, seine Fänge ihr Herren Volksausplünderer, ihr und euer Ausbeutertum steht unter dem Schutz des dritten Reiches. Da die Zweifel aber doch noch aufstehen konnten, hat Herr Hitler gerührt, folgende parteiamtliche Erklärung loszulassen:

„Gegenüber den betrogenen Auslegungen des Punktes 17 des Programms der NSDAP von Seiten unteuer Geistes ist folgende Feststellung notwendig. Da die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, daß der Faschismus „unentgeltliche Enteignung“ nur auf die Schaffung gesetzlicher Möglichkeiten Bezug hat. Boden, der auf unentgeltliche Weise erworben wurde oder nicht nach dem Gesichtspunkt des Volkswohls verwertet wird, wenn nötig, zu enteignen. Dies richtet sich demgemäß in erster Linie gegen die jüdischen Grundbesitzerspekulations-Gesellschaften.“

München, den 18. April 1932. gen. Adolf Hitler.

„Es, als ob sie ja gar nicht „enteignen“, sondern nur gesetzliche Möglichkeiten dazu geschaffen werden. Sehr unglücklich! Doch, was ist denn das? In der „jüdischen Weltmacht“ steht fest, daß diese Möglichkeiten bereits verschwendungsvoll eingesetzt. Und darüber hinaus besteht noch die Möglichkeit, diese Möglichkeiten ebenfalls verschwendungsvoll einzusetzen. Das ist das, was wir nicht wollen.“

Also, Herr Hitler, mit Ihren Worten sind die Nationalsozialisten verurteilt. Sie sind die jüdischen Grundbesitzerspekulations-Gesellschaften, die die Nationalsozialisten in der ersten Linie gegen die jüdischen Grundbesitzerspekulations-Gesellschaften kämpfen.

am 7. März 1930 im „Vollständigen Beobachter“ ein „Agrarprogramm“ veröffentlicht.

Von der „Abschaffung des Bodenzinses“ ist darin kein Wort mehr. Die Pachtzinsen und Schuldenlasten sollen nicht mehr gezeichnet werden, sondern die Forderung auf Streichung dieser Lasten wurde gestrichelt. Die Lasten sollen im dritten Reich unentgeltlich bei der wertvollen Bauernschaft eingetrieben werden.

Auch noch Entschädigung für die Bodentwucherer

Die unentgeltliche Enteignung des Bodens ist bis auf eine nebelhafte Phrase ebenfalls in der Verfassung verschwunden. Soweit überhaupt von „Enteignung“ die Rede ist, wird eine „angemessene Entschädigung“ garantiert. Der Punkt 8 dieses Agrarprogramms bezieht sich auf die Bodentfrage:

„Der Staat hat das Recht der Enteignung gegen angemessene Entschädigung:

- von Land, das nicht im Besitz deutscher Volksgenossen sich befindet,
 - von Land, das — nach Urteil des zuständigen Verwaltungsorgans — durch verantwortungslose Wirtschaftsweise seines Besitzers nicht mehr der Versorgung des Volkes dient,
 - von Teilen des von den Besitzern nicht selbst bewirtschafteten Großgrundbesitzes zum Zweck der Ansiedlung einer freien Bauernschaft,
 - von Land, das zugunsten der Volksgemeinschaft für besondere staatliche Zwecke (z. B. Verteidigungseinrichtungen, Landesverteidigung) gebraucht wird.
- Unrechtmäßig (im Sinne deutschen Rechtes) erworbenes Boden wird unentgeltlich enteignet.“

Selbst die „jüdischen“ Spekulanten sollen entschädigt werden

Bestimmte Fragen wir nun schon: Sollen denn wenigstens die „jüdischen“ Grundbesitzerspekulations-Gesellschaften „im dritten Reich“ „unentgeltlich enteignet“ werden? Haben sie „im Sinne deutschen Rechtes“ den Boden „unrechtmäßig erworben“? Nehmen wir wieder das Staats- und Wirtschaftsprogramm zur Hand und lesen wir in Punkt 38 unter „Bodenrecht“ folgendes:

„Vorläufrecht des Staates gegenüber dem Ausländer und Juden.“

Au was geht es hier? Den „jüdischen Grundbesitzerspekulanten“ soll also der Boden usw. vom Staate — mit den Steuern der Massen — abgekauft werden, aber nur im Vorläufrecht, also nur dann, wenn sie ohnedies verkaufen wollen. Da sind wir also nun gelandet — im Nichts, vielmehr in der vollen Aufrechterhaltung der ganzen kapitalistischen Ausbeuterverhältnisse! Ihren Restand soll das dritte Reich mit brutalem Terror gegen die arbeitenden Massen sichern!

„Verteilung des Bodens, ihr braucht den Boden der Großgrundbesitzer. Auch ist unentgeltlich die entschädigungslose Enteignung der großen Bodentwucherer kann helfen!“

Ihr erhebt unter den Jüdischen für Schulen und Höfen! Weg damit!

Wollt ihr diesen Weg ins Irre führen, dann heißt es, es hat die Seite des Arbeiterkampfes für den Staat der kapitalistischen Herrschaft, für Errichtung der Arbeiter- und Bauernregierung. Wie die sozialdemokratische Führerschaft, so tritt auch in diesem Kampf und die nationalsozialistische Bewegung entgegen, nicht als kämpfend vor den kapitalistischen Klassen!

Wann, das kann dringlich, da geht zugrunde, der Nationalsozialismus verweigert die den Weg ins Irre, denn die Seite des Irre, wenn der Arbeiterkampf, nicht die Seite Irre, nicht die Seite Irre.

A-Stadtbibliothek 1242